
Jahresbericht 2018/2019



KIlag

Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg

Impressum

Herausgeber

Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft für
Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg (KiLAG)
Dr. Wolfgang Schnabel
Büchsenstr. 37, 70174 Stuttgart
0711 / 22 93 63 – 464
www.kilag.de
assistenz@kilag.de

Redaktion:

Alexandra Trapp, Dr. Wolfgang Schnabel
Verantwortlich für den Inhalt der Artikel sind die Autoren*innen.

Fotos:

Alexandra Trapp: Seiten 1, 4, 5, 7, 9, 10, 13, 14, 22, 36
Kultusministerium: Seite 8
Pixabay: Seiten 11, 16, 17, 47, 49
Steffen Mark: Seite 25
Shutterstock: Seite 27
Martin Müller: Seite 30
eeb Baden: Seite 38
Annegret Trübenbach-Klie: Seite 40
Bernhard Baldas: Seiten 41, 43
Sabine Wurfer: Seite 44
youtube-Clip: Eko Fresh, Aber: Seiten 50 – 53
Ilona Scheffbuch: Seite 55
Initiative Farbe bekennen!: Seiten 56, 57

Grafiken:

Alexandra Trapp: Seite 6
Gaby Pfrüner: Seiten 19, 20, 21
Martin Müller: Seite 33
keb DRS: Seiten 54, 57

Satz und Layout

SAFRAN WORKS, Frankfurt

Druck

GemeindebriefDruckerei
Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen

© KiLAG September 2019



www.blauer-engel.de/uz14

Dieses Produkt **Dachs**
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de



Liebe Leserin, lieber Leser,

im Zusammenspiel mit vielen Akteuren*innen im Bildungsbereich unseres Bundeslandes nimmt die „Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg“ (KiLAG) eine gewichtige Rolle ein. Im Bereich der freien Weiterbildung sind wir neben dem Landesverband der Volkshochschulen ein bedeutsamer Ansprechpartner für das Kultusministerium und die Politik.

Wir sind ein kompetenter *Partner*, der sein Know-How in die aktuellen bildungspolitischen Diskussionen einbringt. Wir sind ein zuverlässiger *Partner*, der sorgfältig mit den von Kirche und Staat anvertrauten Geldern von Kirche und Staat umgeht. Wir sind ein aktiver *Partner*, der sich an Projekten wie der Aufsuchenden Weiterbildung und der Grundbildung beteiligt sowie eigene Veranstaltungen wie z. B. die diesjährige Jahrestagung in Karlsruhe anbietet. Und wir sind ein innovativer *Partner*, der mit dem Innovationspreis für ethische Weiterbildung und Fortbildungsangeboten wie z. B. Blended-learning-Kursen nachahmenswerte Zielmarken setzt.

Wir als KiLAG stehen damit ein für eine kirchlich getragene und gesellschaftlich offene Bildung, die Millionen von Menschen bis in die entlegensten Dörfer unseres Bundeslandes erreicht. Flächendeckende Bildung ist eines unserer Markenzeichen, da wir mit dem Netzwerk unserer Kirchengemeinden von der Hohenlohe bis ins Oberland, von der Rheinebene bis an den Bodensee präsent sind. Bildung für alle – diesem Motto haben wir uns verschrieben, ohne Wenn und Aber. Dafür schlägt unser Herz, dafür setzen wir uns mit unseren vielen Mitarbeitenden engagiert ein.

Von daher finden Sie in diesem Heft wie gewohnt eine Fülle von spannenden Themen, die einen Einblick in unsere umfassende Bildungsarbeit in den zurückliegenden Monaten gewähren. Wir freuen uns, dass Sie daran Interesse zeigen. Gerne können Sie uns auch Ihre Anmerkungen und Eindrücke zurückmelden.

A handwritten signature in black ink that reads "Dr. Wolfgang Schnabel". The signature is written in a cursive, flowing style.

Ihr Wolfgang Schnabel

Vorsitzender der KiLAG

Leiter der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg

Mitgliederorganisationen



Diözesanarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung e.V.
(Diag)

Diözesanarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung e. V.
Direktor Matthias Berg
Landsknechtstraße 4, 79102 Freiburg
Telefon 0761 70862-12
E-Mail diag-freiburg@bwerk.de
→ www.diag-freiburg.de



Evangelische
Erwachsenen- und
Familienbildung in Baden

Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Baden
Kirchenrat Thomas Weiß
Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe
Tel.: 0721 9175-339
E-Mail: eeb-baden@ekiba.de
→ www.eeb-baden.de



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung in
in Württemberg (EAEW)

Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg
Dr. Wolfgang Schnabel
Büchsenstraße 37, 70174 Stuttgart
Tel.: 0711 229363-460
E-Mail: info@eaew.de
→ www.eaew.de



Bildungswerk Süd der
Evangelisch-methodistischen
Kirche (EmK)







Bildungswerk Evangelisch-methodistische Kirche
Pastor Wilfried Röcker
Giebelstraße 16, 70499 Stuttgart
Tel.: 0711 86006-90
E-Mail: wilfried.roecker@emk.de
→ www.emk-bildung.de



Kath. Erwachsenenbildung
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
(keb DRS)

keb Katholische Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart
Christine Höppner
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Tel.: 0711 9791-4921
E-Mail: keb@bo.drs.de
→ www.keb-drs.de

Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Mitgliederorganisationen	2
Inhaltsverzeichnis	3
<hr/>	
 Die KiLAG im Jahr 2018/2019	4
Die KiLAG im Jahr 2019/2020	15
Die KiLAG in Zahlen – Statistik 2018	19
Interview mit Thomas Weiß	22
<hr/>	
 Trauer(biblio)Theken	24
Der Fachbereich „Digitale Bildung“ des Bildungswerkes der Erzdiözese Freiburg	27
Warum es sich lohnt, über Qualitätsmanagement und Prozesse nachzudenken	30
<hr/>	
 Seit 50 Jahren „frech und spritzig“ Studie: Entwicklung der Familienbildung der Evangelischen Landeskirche und ihrer Diakonie in Baden Wohnwerkstatt	38 40 41
<hr/>	
 Vielfalt mitgestalten – Bildungswerkstatt Integration Neuer Glaubensgrundkurs glauben.leben.feiern.	44 47
<hr/>	
 Ihr macht das schon! Notizen zu einem herausfordernden Thema	50
<hr/>	
 Faktor Bildung: Neuvermessungen der Erwachsenenbildung	54
Demokratie (be)leben	56
Aufsuchende Demokratiebildung	58
Von Europa lernen, wie Bildung 4.0 gelingen kann	60
<hr/>	



Die KiLAG im Jahr 2018/2019

Viel hat die KiLAG das letzte Jahr über bewegt und beschäftigt. Abwechslungsreich waren dabei die Themen: Das Projekt der Aufsuchenden Weiterbildungsberatung wurde abgeschlossen und auch wieder neu gestartet, die Mitarbeit im Bereich der Alphabetisierung und Grundbildung wurde offiziell bekundet, unser Kampf um den Erhalt des Bildungszeitgesetzes ging in die vierte Runde, die Fortbildungen im E-learning-Bereich wurden ausgeweitet, die Verständigung im Bereich der Förderfähigkeit brachte uns auf ein neues Niveau beim Qualitätsmanagement und wir mussten uns von tatkräftigen Wegbegleitern in der KiLAG-Runde verabschieden ...

Ein Film über Männerbildung zum Nachtisch!? Nicht nur.

Beim gemeinsamen Treffen der KiLAG mit dem Bildungsausschuss des Landtages Baden-Württemberg, welches dieses Jahr am 15.11.2018 im Restaurant Tempus stattfand, gab es kulinarische Leckerbissen und wissenswerte Eindrücke:

Das Eltern-Kind-Programm der Diözese Rottenburg-Stuttgart, vorgestellt von Frau Christine Höppner

Neben interessanten Zahlen aus der Arbeit der KiLAG konnten sich die Parlamentarier*innen über folgende Themen informieren: Das Eltern-Kind-Programm der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die bereits erwähnte Männerarbeit der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Baden und die Alphabetisierung und Grundbildung der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg. 30 Personen haben sich in mehreren Austauschrunden angeregt





*Herr Staatssekretär Schebesta vor den Vertreter*innen des Bildungsausschusses und den KiLAG-Mitgliedern*

über die Arbeit der KiLAG ausgetauscht, und Fragen konnten beantwortet werden.

Frau MdL Brigitte Lösch als Vorsitzende des Bildungsausschusses berichtete über die aktuelle Arbeit des Bildungsausschusses und Herr Staatssekretär Volker Schebesta fasste die Themen in seiner Stellungnahme zum Ende des Treffens der etwas anderen Mittagspause gekonnt zusammen.

Gespräche mit Vertreter*innen aus Kirche und Politik

Die jährlichen Gespräche der KiLAG mit den Vertreter*innen der Regierungsfraktionen sieht die KiLAG als sehr gewinnbringend an und versucht, diese auch beizubehalten. Neben der Kontaktpflege ist der direkte Austausch wichtig mit

der Möglichkeit, Anliegen zu klären und Beispiele bzw. Hintergrundinformationen zu geben bzw. zu erhalten.

Neben den Gesprächen mit den Vertreter*innen des Landtags hat die KiLAG auch die Gespräche mit den Vertretern*innen der Katholischen und Evangelischen Büros des Landtags aufgenommen. Pfr. Dr. Neudecker, Vertreter der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Erzdiözese Freiburg und Pfr. Steinbrecher, Vertreter der Evangelischen Landeskirche Baden und Württemberg, waren der KiLAG offene Gesprächspartner. Auch hier verfolgt die KiLAG eine Fortführung der jährlichen Treffen.



Aufsuchende Weiterbildung

Vier Jahre lief das Projekt der Aufsuchenden Weiterbildungsberatung (AWBB) bei der KiLAG, finanziell unterstützt durch das Ministerium für Kultus, Unterricht und Sport. Mit der Abschlussveranstaltung am 15.11.2018 wurde der offizielle Schlußstrich unter das Projekt gezogen, und diese wichtige Arbeit mit einem Rückblick sowie einem Ausblick gewürdigt.

Impressionen aus vier Jahren Aufsuchende Weiterbildungsberatung bei der KiLAG

Frau Dr. Johanna Friesenhahn zeigte in ihrem aufschlussreichen Vortrag „Bildung ist vielfältig“ die speziellen An- und Herausforderungen der Arbeit in der Aufsuchenden Weiterbildungsberatung auf. In der anschließenden Diskussion wurde angeregt über die Probleme und Schwierigkeiten und die damit verbundenen Wünsche gesprochen – in der

Hoffnung auf ein offenes Ohr der anwesenden Vertreter*innen aus Politik und Kultusministerium.

Dieses Projekt ist abgeschlossen, die Arbeit bei FERDA in Reutlingen geht jedoch weiter. Auch zwei weitere Projekte sind inzwischen genehmigt worden und haben ihre Arbeit aufgenommen. Die evangelische Erwachsenenbildung in Reutlingen will mit ihrem Projekt „Frauenbildung – für Frauen mit Migrationshintergrund. Soziale Inklusion und Qualifizierung“ vor allem Frauen im ländlichen Raum der Münsinger und Zwiefalter Alb in den Blick nehmen. Die katholische Erwachsenenbildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart versucht mit ihrem Projekt „Aufsuchende Weiterbildungsberatung und Demokratiebildung“ zwei wichtige Themen miteinander anzupacken und bisher unerreichte bildungsbenachteiligte Zielgruppen durch die Integration politischer Bildung in die Strukturen und Formate der AWBB zu gewinnen. Wir hoffen auf erfolgreiche Projekte und sind gespannt auf deren Ergebnisse.

Landesbeirat Alphabetisierung und Grundbildung

Am 21.11.2018 ist die KiLAG dem Landesbeirat für Alphabetisierung und Grundbildung beigetreten.

Eine alltägliche Telefonnotiz oder gar den Beipackzettel von Medikamenten

zu lesen, stellt für rund 7,5 Millionen Erwachsene in Deutschland eine Herausforderung dar, denn sie können nicht ausreichend lesen und schreiben. In Baden-Württemberg wird die Zahl der funktionalen Analphabeten auf ca. eine Million, wovon 57 % berufstätig sind, geschätzt. Die Kirchen engagieren sich seit vielen Jahren in diesem Bereich. Sie erreichen aufgrund ihrer besonderen Netzwerke in den Gemeinden in der Fläche nochmals ganz andere Zielgruppen als andere Anbieter.

„Um als Einzelne oder in der Gemeinschaft ihr Potential zu entfalten, brauchen alle Menschen Zugang zur Grundbildung. Zur Teilhabe an der Gesellschaft gehören dabei nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern auch die Vermittlung von Grundwissen über alltagspraktische, soziale, kulturelle, ethische und religiöse Zusammenhänge. In einem Landesbeirat können alle Akteure sich miteinander vernetzen und einzelne Vorhaben untereinander absprechen“, so der KiLAG-Vorsitzende Dr. Wolfgang Schnabel.



Herr Dr. Schnabel beim Unterzeichnen der Beitrittserklärung

Für die KiLAG hat Herr Dr. Schnabel unterschrieben. Zudem haben die Vertreter der Kirchen unterschrieben: Herr Dr. Drumm für die Diözese Rottenburg-Stuttgart, Frau Orth für die Erzdiözese Freiburg, Herr Dr. Lurz für die Evangelische Landeskirche Württemberg und Herr Röcker für die Evangelisch-methodistische Kirche. Herr Prof. Dr. Schneider-Harpprecht für die Evangelische Landeskirche Baden war verhindert und hat die Unterschrift nachgereicht.

„Zum reformatorischen Auftrag gehört, Bürgerinnen und Bürger mündig zur Teilhabe an der Gesellschaft zu machen. Darum setzen wir uns künftig verstärkt als kirchliche Bildungsanbieter im Bereich Grundbildung und Alphabetisierung ein“, so die verantwortlichen Unterzeichner der Erklärung. Alle Unterzeichnenden verfolgten dasselbe Ziel: *„Gemeinsam*

den funktionalen Analphabetismus in Baden-Württemberg so schnell wie möglich zu verringern und die Grundbildung entscheidend zu verbessern.“

Neben der KiLAG sind auch der Volkshochschulverband Baden-Württemberg, der Landesschulbeirat und der Landeselternbeirat beigetreten.

Bildungszeitgesetz

In der Landespressekonferenz vom 14.03.2019 hat das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau den Bericht zur Evaluation des Bildungszeitgesetzes Baden-Württemberg vorgestellt.

„Nun liegt uns eine ergebnisoffene und nach wissenschaftlichen Maßstäben durchgeführte Evaluation vor. Wir haben damit aussagekräftige Informationen



Dr. Roland Peter (Kultusministerium), Dr. Wolfgang Schnabel (Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung), Dr. Norbert Lurz (Evangelische Landeskirche Württemberg), Dr. Joachim Drumm (Diözese Rottenburg-Stuttgart), Susanne Orth (Erzdiözese Freiburg), Dr. Hermann Huba (Volkshochschulverband Baden-Württemberg), Wilfried Röcker (Evangelisch-methodistische Kirche Baden-Württemberg) und Klaus Lorenz (Kultusministerium)



Ministerin Hoffmeister-Kraut im Gespräch mit Dr. Schnabel bei der Veranstaltung zum vierjährigen Geburtstag des BZGs vor dem Landtag

zum Bildungszeitgesetz, seiner Inanspruchnahme und seiner Wirkung. Auf dieser Basis können wir in eine sachliche Diskussion einsteigen.“ Mit diesen Worten hat Wirtschafts- und Arbeitsministerin Dr. Hoffmeister-Kraut in Stuttgart die Veröffentlichung kommentiert.

Nach Auffassung der KiLAG wurde die Evaluation des vorhandenen Bildungszeitgesetzes zu früh (nach zwei Jahren) und entgegen des im Gesetz festgelegten Termins durch das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (fbb) durchgeführt. Die Evaluation ist im Bereich der Qualifizierung von Ehrenamtlichen wissenschaftlich nicht fundiert und hat im Ergebnis keine ausreichende Datengrundlage bei der Befragung der Teilnehmenden (91 Teilnehmende). Viele Einrichtungen konnten Fortbildungen auf der Grundlage dieses Gesetzes wegen der geringen Vorlaufzeit noch nicht in ihre Fortbildungsprogramme aufnehmen und

entsprechend kennzeichnen. Dies gilt im besonderen Maße für Weiterbildungen im Ehrenamtsbereich, da die entsprechende Rahmenverordnung erst ein halbes Jahr später (01.01.2016) in Kraft trat.

Ein weiteres Problem bei der Interpretation der Evaluationsergebnisse ist der geringe Bekanntheitsgrad des Gesetzes in der Zielgruppe, so dass Bildungszeit nicht entsprechend genommen werden konnte, was sich wiederum in den Zahlen niederschlägt.

Aufgrund der im Bericht formulierten Handlungsempfehlungen befürchtet die KiLAG eine Abschaffung bzw. Reduzierung der Bildungszeittage im Bereich der politischen Weiterbildung und in der Qualifizierung von Ehrenamtlichen. So wird unter anderem empfohlen, dass die Arbeitnehmenden zukünftig drei der fünf Bildungszeittage durch Urlaub oder Überstunden einbringen. Eine solche Regelung

im ehrenamtlichen Bereich, zusätzlich zu den Kosten für diese Weiterbildung, ist den kirchlichen Ehrenamtlichen nicht zumutbar.

Ministerpräsident Winfried Kretschmann bekräftigt, dass das Land sich auch in Zukunft intensiv bemühen wird, das Ehrenamt in Baden-Württemberg zu fördern und dessen Vielfalt zu erhalten: *„Die ehrenamtlich Tätigen leisten einen unverzichtbaren Beitrag für unser Gemeinwesen.“* Diese Aussage passt nicht zu den Handlungsempfehlungen des Evaluationsberichtes!

Die KiLAG setzt sich für die Interessen einer Vielzahl von kirchlichen Ehrenamtlichen ein, die einen wichtigen Beitrag für die Sozialgemeinschaft leisten. Diese



wichtige Arbeit des kirchlichen Ehrenamtes, die ohne Qualifizierung nicht leistbar wäre, bereichert das Allgemeinwesen und stellt eine zusätzliche Qualifizierung der Arbeitnehmenden dar. Der Einsatz in der Arbeit mit Älterwerdenden, die hochsensible Arbeit in der Notfallseelsorge oder in der Hospizarbeit sind nur drei Beispiele dieser dem Allgemeinwohl dienenden Ehrenamtsarbeit. Auch die kirchlichen Leitungämter in Gremien, die verantwortungsvollen Leitungen in Jugend- oder Seniorengruppen oder die vielfältigen Aufgaben in der Seelsorge stellen unsere Ehrenamtlichen vor zunehmend wachsende Herausforderungen. Um hierfür Menschen zu motivieren und ihnen über einen längeren Zeitraum eine Fortbildung zu ermöglichen, ist das Bildungszeitgesetz ein nicht mehr wegzudenkender Baustein. Dafür stehen wir mit vielen Vereinen in unserem Land und den Sportverbänden gemeinsam ein.

Auch im Bereich der politischen Bildung wäre eine Reduzierung der Fortbildungstage oder gar eine Abschaffung in der heutigen Zeit nicht vertretbar. *„Politische Weiterbildung, im Sinne des Beutelsbacher Konsens, sehen wir als wichtige Aufgabe in der kirchlichen Weiterbildung,“* so Herr Dr. Schnabel. Durch politische Bildung werden Menschen befähigt, an den gesellschaftlichen Diskursen teilzunehmen, sie erweitern ihre Urteils- und Kritikfähigkeiten.

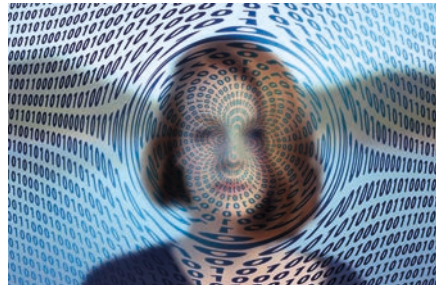
Zusammen mit dem Bündnis Bildungszeit, in dem unter anderem der DGB, der vhs-Landesverband, der Landfrauenrat und die Arbeitsgemeinschaft der ländlichen Erwachsenenbildung vertreten sind, macht sich die KiLAG dafür stark, dass sowohl die politische Bildung als auch die Qualifizierung im Ehrenamt im vollem Maße erhalten bleibt. Durch Hintergrundinformationen, vor allem für die Landtagsabgeordneten, durch Werbung für das Gesetz, durch Vernetzung auch zu anderen Bundesländern und durch spezielle Maßnahmen versucht das Bündnis für den Erhalt des Gesetzes zu kämpfen.

Bei der Bündnis-Aktion „Öffentliche Mittagspause“ am 10.07.2019 am Eggensee in Stuttgart wurde die Plenarpause der Landtagsabgeordneten genutzt, um für den Erhalt des Gesetzes zu werben.

Das Statement von Herrn Dr. Schnabel, dass er an diesem Tag vorgetragen hat und mit fünf Gründen den Erhalt des jetzigen Gesetzes begründet, finden Sie bei Aktuelles auf der KiLAG-Homepage → www.kilag.de.

Konkrete Signale aus dem Wirtschaftsministerium, wie mit dem Gesetz weiter verfahren wird bzw. eine offene Diskussion, fehlen bisher.

Tutoren*innen-Schulung



Im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung wurde im Januar 2019 ein gemeinsamer Kurs „Online-Kurse gestalten und begleiten“ angeboten.

Neben der Einführung in die E-learning-Plattform moodle, der technischen Möglichkeiten und Besonderheiten sowie einem Überblick über die Vielfalt des Online-lernens wurden die Teilnehmenden fit gemacht um in Zukunft digitale Fortbildungsmaßnahmen tutoriell zu begleiten. Kommunikation und Moderation der Kurse, Motivation und die Beteiligung aller Teilnehmenden, Wertschätzung und Atmosphäre waren unter anderem Bestandteil des Kurses, der sich nach der ganztägigen Auftaktveranstaltung über zwei Wochen online erstreckte.

Weitere Themenschwerpunkte waren die Konzeption und Verfassen neuer Kurse. Dabei wurden auch Fragen beantwortet wie: „Welche Tools funktionieren bei welchem Anlass?“ oder „Welche Lern-

umgebung passt zu welchem Kontext?“ Rechtsfragen zur Digitalisierung in der Lehre spielten ebenfalls eine Rolle.

Der Kurs wird Anfang 2020 in überarbeiteter Form nochmals in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung angeboten.

Förderfähigkeit von Fortbildungsmaßnahmen

In vielen zeitaufwändigen Sitzungen haben sich die fünf Geschäftsführenden der kirchlichen Landesorganisationen auf eine gemeinsame Richtlinie für die Förderfähigkeit von Fortbildungen geeinigt. Aus der Praxis der einzelnen Erwachsenenbildungsverbände wurde in vielen Diskussionen eine Stichwortliste sowie eine Liste mit allen Bildungsmaßnahmen erstellt und diese dann in „förderfähig“, „bedingt förderfähig“ und „nicht förderfähig“ eingeteilt. Mit entsprechenden Erklärungen bzw. Hinweisen wurde jedes Stichwort noch detaillierter erörtert.

In Schulungen und durch Mitarbeiterfortbildungen wurden diese neuen Listen den Hauptamtlichen und Sekretär*innen der Bildungswerke aber auch in den örtlichen Bildungseinrichtungen vorgestellt.

Einheitlichkeit und Transparenz, aber auch verbindliche Aussagen bezüglich der Förderfähigkeit von Fortbildungsmaßnahmen waren Ziele dieser Maßnahme. Um die

Aktualität dieser Listen zu gewährleisten, werden diese jährlich überarbeitet.

In diesem Zusammenhang wurde auch deutlich, wie wichtig es ist, neue Bildungsformate in die Bezuschussung aufzunehmen. Hierzu laufen zur Zeit Gespräche mit dem Ministerium für Kultur, Jugend und Sport, zum Beispiel für die Aufnahme von Online-Angeboten in die Landesförderung.

Digitalisierungsoffensive Allgemeine Weiterbildung

Neben der Aufnahme von Blended-learning-Formaten in den Förderkatalog möchte die KiLAG zusammen mit dem vhs-Landesverband für die finanzielle Unterstützung im Bereich der Digitalisierung werben.

Um der digitalen Spaltung in der Gesellschaft entgegen zu wirken, die souveräne Nutzung der digitalen Medien zu sichern und die Teilnehmenden mit neuen Lernformaten vertraut zu machen sowie ihnen unter anderem Schlüsselkompetenzen auch für das Berufsleben zu vermitteln, benötigen die KiLAG und der vhs-Verband Unterstützung.

So sieht das ausgearbeitete „Digitalisierungskonzept Weiterbildung“ neben der adäquaten technischen Ausstattung auch eine Entwicklung der digitalen und digital erweiterten Lehr-Lernszenari-

en vor. Hier sind neben der Integration digitaler Tools in den Präsenzunterricht auch zusätzliche Lernplattformen für die Teilnehmenden, die Entwicklung von Blended-learning-Szenarien, aber auch die Ausweitung der regionalen und landesweiten Kooperationen von Angeboten gemeint. Da der Weg der sich durchsetzenden digitalen Lernformate nicht absehbar ist, sind Pilotprojekte notwendig, die innovativ und kreativ ausprobieren, was bei den Teilnehmenden positiv ankommt. Da dieses Ausprobieren jedoch zeit- und kostenintensiv ist, kann dies nur schwer neben der bestehenden Arbeit geleistet werden.

Diese wichtige Arbeit könnten Digitalisierungsbeauftragte übernehmen, die

neben der Unterstützung und Beratung der pädagogischen Mitarbeitenden die neuen Entwicklungen vorantreiben.

Damit die Menschen in Baden-Württemberg im Bereich der Digitalisierung anschlussfähig bleiben, benötigt auch die Allgemeine Weiterbildung zusätzliche Mittel und Projektförderungen.

Neue Gesichter

Auch in diesem Jahr gab es in der KiLAG einige personelle Veränderungen. Nach dem Ausscheiden von **Kirchenrätin Franziska Gnändinger**, Geschäftsführerin der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Baden im Herbst letzten



Die Geschäftsführenden
der KiLAG von links:
Dr. Wolfgang Schnabel,
Thomas Weiß,
Christine Höppner,
Matthias Berg,
Wilfried Röcker

Jahres, war die Stelle bis zum Sommer dieses Jahrs vakant. Am 26.06.2019 wurde **Herr Thomas Weiß** offiziell als Nachfolger eingeführt. Um ihn besser kennen zu lernen, lesen Sie das Interview mit ihm auf Seite 22.

Herr Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht, Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Baden, ging zum Juli 2019 in den wohlverdienten Ruhestand und scheidet somit als Vertreter der Kirchenleitung in der KiLAG aus. **Herr Wolfgang Schmidt** wird im September 2019 als Nachfolger seinen Dienst beginnen.



Dr. Esther Berg-Chan

Nach dem Ausscheiden **Herrn Dietmar Lipkows** aus der KiLAG ist dieser Posten bis auf Weiteres vakant.

Die Nachfolge von **Frau Dorothee Kluth**, Diözese Rottenburg-Stuttgart, hat **Frau Dr. Esther Berg-Chan** im Herbst bei der katholischen Erwachsenenbildung und ebenfalls im KiLAG-Gremium angetreten.

Bei der Erzdiözese Freiburg vertritt **Frau Ordinariatsrätin Susanne Orth** seit Herbst letzten Jahres die Kirchenleitung.

Allen neuen Mitgliedern wünschen wir einen guten Anfang und schnelles Ankommen. Den Mitgliedern der KiLAG, die nicht mehr im Gremium sind, danken wir für ihre geleistete Arbeit und wünschen ihnen für ihren weiteren Weg Gesundheit und Gottes Segen. // **Alexandra Trapp**, Assistenz der KiLAG

Die KiLAG im Jahr 2019/2020

Vereinsgründung

Seit 2015 beschreitet die KiLAG, damals noch unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Michael Krämer, den Weg zur Gründung eines Vereines. Auch im vergangenen Jahr gab es zahlreiche Gespräche, Sitzungen und Abstimmungsprozesse, um diesem Ziel ein Stück näher zu kommen.

Die rechtliche Grundlage als juristische Person würde der KiLAG viele Vorteile bringen. Unter anderem wäre die Beantragung und Abwicklung von Projekten vereinfacht, die Anstellung von Personal, der Umgang mit Finanzen sowie steuerliche Vereinfachungen und die Außenwahrnehmung wichtige Vorteile im Vergleich zu der momentan losen Vereinigung.

Wir hoffen sehr, dass sich die einzelnen Kirchen im kommenden Jahr soweit verständigen können, dass einer Vereinsgründung nichts im Wege steht.

Weiterbildungspakt II

Am 24.06.2019 hat Frau Ministerin Dr. Eisenmann die Kirchenvertretungen und den Vorsitzenden der KiLAG Herrn Dr. Schnabel zu der Auftaktveranstaltung zur Fortschreibung des Weiterbildungspaktes eingeladen. Verschiedene Vertreter*innen aus den Verbänden und

Einrichtungen trugen in Statements ihre Anliegen für die Neugestaltung und Fortschreibung vor. Für die Kirchen sprach Herr OKR Dr. Lurz verschiedene Themen an.

- Bedeutung der religiösen und ethischen Bildung für die Gesellschaft
- Eltern- und Familienbildung
- Digitalisierung
- Generationenverbindendes Lernen, Quartiersarbeit
- Demokratiebildung und Werteerziehung
- Interreligiöse Kompetenzvermittlung
- Auskömmliche Finanzierung der Erwachsenenbildung auch durch das Land

Im Anschluss an diese Auftaktveranstaltung wird in einer Arbeitsgruppe die inhaltliche Festlegung des Weiterbildungspaktes erarbeitet. Für die KiLAG werden an den Sitzungen Herr Dr. Schnabel, Herr Berg und Frau Trapp teilnehmen. Wichtige Punkte für die Fortschreibung des Weiterbildungspaktes sind aus Sicht der KiLAG unter anderem: „Demokratie stärken heißt: Politische Bildung fördern“, „Digitalisierung und digitales Lernen mitgestalten“, die Stärkung der Aufsuchenden Weiterbildungsarbeit, der Grundbildung sowie der Integration und der Wertebildung aber auch die weitere Erhöhung der Grundförderung.

Auf konstruktive und gewinnbringende Gespräche freuen wir uns und sind zuversichtlich, dass wir auch dieses Mal einen für die kirchliche Weiterbildung nutzbringenden Weiterbildungspakt aushandeln können.

Alphabetisierung und Grundbildung

Im Juni genehmigte das Ministerium für Kultus, Unterricht und Sport acht Grundbildungszentren, die ein breites Netzwerk bilden sollen, damit Menschen mit schwach ausgeprägten Lese- und Schreibkenntnissen besser und direkter angesprochen werden können. Auch die KiLAG hat sich mit zwei eingereichten Anträgen um ein solches Zentrum beworben, jedoch keinen Zuschlag erhalten.

Je einen Zuschlag mit 9.000 € für geförderte Grundbildungskurse erhielten das Evangelische Bildungswerk Oberschwaben und das Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg.

Blended-Learning Kurs „Digitale Ethik“ und E-learning-Kurs „Politische Grundbildung“

Der Blended-learning-Kurs „Digitale Ethik“ wird im Herbst an fünf verschiedenen Orten von mehreren Bildungswerken angeboten. Start wird der 24. und 25.10.2019 sein. Den Flyer finden sie unter Aktuelles auf unserer Homepage → www.kilag.de.

In Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung und der pädagogischen Hochschule in Heidelberg hat Frau Lisa Gerste im Zuge ihres Studiengangs „E-learning und Medienbildung“



einen Online-Kurs zur politischen Grundbildung konzipiert. Der Kurs „Demokratie in Deutschland“ unterteilt sich in vier Module und behandelt die Themengebiete „Was ist Demokratie?“, „Die Organe der Demokratie“, „Wir in der Demokratie“ sowie „Herausforderungen für die Demokratie“.

Der Kurs ist als reiner E-learning-Kurs gedacht und soll grundlegendes Wissen über unsere Demokratie gebündelt zusammenfassen. Er ist solitär oder in Kombination mit einer Präsenzveranstaltung einsetzbar.

Jahrestagung und Innovationspreis ethische Weiterbildung 2019

„Bildung verknüpft – Digitalen Wandel verantwortungsvoll gestalten“

Mit diesem Thema laden wir herzlich zur diesjährigen Jahrestagung der Kirchlichen Erwachsenenbildung am Freitag, 08.11.2019 nach Karlsruhe ein.

Aus zeitgemäßen Lern- und Bildungsangeboten ist die Digitalisierung nicht mehr wegzudenken. Wie sieht jedoch die christliche Verantwortung für digitale Bildung aus? Mit dieser Frage beschäftigt sich die diesjährige Jahrestagung der Kirchlichen Erwachsenenbildung. Christopher Koska, freier Forschungsmitarbeiter am „Zentrum für Ethik der Medien und der digitalen Gesellschaft“ wird in seinem Vortrag eine Antwort darauf finden. Seien Sie gespannt, wie der Blick auf dieses Thema von Herrn Staatssekretär Volker Schebesta (Ministerium für Kultus, Unterricht und Sport), von Frau MdL Brigitte Lösch (Vorsitzende des Bildungsausschusses des Landtags Baden-Württemberg), von Herrn Hermann Huba (vhs-Verband Baden-Württemberg) und Herrn Wolfgang Schmidt (Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche Baden) sein wird.

Praktisch wird es am Nachmittag. In verschiedenen Workshops kann unter anderem die Faszination der Virtual Reality



ausprobiert, am Prozess zur Findung von Leitlinien der digitalen Bildung mitgearbeitet, sich mit der Kultur der digitalen Ethik befasst oder die Möglichkeiten der digitalen Teamarbeit sowie von Learning Apps kennengelernt werden.

Zum Abschluss des Tages wird der Innovationspreis ethische Weiterbildung, finanziell unterstützt durch die Karl Schlecht Stiftung, verliehen. Innovative Konzepte der Kirchlichen Erwachsenenbildung werden mit einem Preisgeld in Höhe von 7.500 € prämiert.

Informationen zur Fachtagung und dem Innovationspreis ethische Weiterbildung finden Sie unter
→ www.kilag.de/kilag-aktuelles/jahrestagung-der-kirchlichen-erwachsenenbildung-2019

Sie können sich auch direkt per Mail
→ assistenz@kilag.de anmelden.

// **Alexandra Trapp**, Assistenz der KiLAG



KiLAG
Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg

Jahrestagung
Kirchliche Erwachsenenbildung
Baden-Württemberg 2019

Bildung verknüpft
Digitalen Wandel
verantwortungsvoll gestalten



Freitag, 8. November 2019
10.00 – 16.30 Uhr

Albert-Schweitzer-Saal
Reinhold-Frank-Straße 48a, 76133 Karlsruhe



Diag
Diagnostik- und
Beratungsgesellschaft
für Erwachsenenbildung e.V.
(Diag)



Evangelische Kirche
in Deutschland (EKD)



Evangelische Kirche
in Deutschland (EKD)



Evangelische Kirche
in Deutschland (EKD)



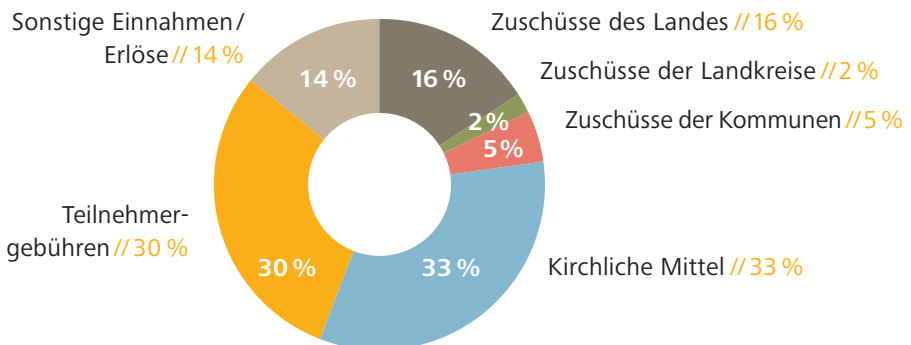
Evangelische Kirche
in Deutschland (EKD)

Die KiLAG in Zahlen – Statistik 2018

Das Interesse an Statistik ist nicht marginaler Natur, wie man auf den ersten Blick vielleicht denken könnte. Vielmehr geben die aktuellen Zahlen darüber Auskunft, wie sich die Kirchliche Erwachsenenbildungsarbeit in Baden-Württemberg inhaltlich und sachlich darstellt, wo Schwerpunkte liegen und auch, wo sich aus dem Vergleich mit den Zahlen der Vorjahre gewisse Entwicklungen feststellen und auch Tendenzen ablesen lassen. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten: Nicht zuletzt aufgrund der umfangreichen Angebote der Familienbildungsstätten nimmt die Sparte der Familienbildungskurse und -veranstaltungen den ersten Platz unter den thematischen Rubriken der Unterrichtseinheiten ein, und dies schon seit vielen Jahren.

Eine auffällige Verschiebung beim zweiten Platz hat sich allerdings von 2017 auf 2018 ergeben: Führte hier bisher der Bereich „Gesundheit, Gymnastik, Körperpflege, Haushaltsführung“, so ist dies nun die Sparte „Philosophie, Theologie, Religion“. Dieser Tausch der Plätze zwei und drei ist nicht auf ein Anwachsen des letztgenannten Bereichs, sondern auf einen Rückgang der Kurse und Veranstaltungen im erstgenannten zurückzuführen. Ob sich damit ein länger anhaltender Trend abzeichnet, bleibt abzuwarten. Der erneute Rückgang der Teilnehmenden-Zahlen ist allerdings eine über etliche Jahre schon sich fortsetzende Entwicklung, von daher gilt es hier gegenzusteuern; z. B. mit Fortbildungen für die hauptamtlich pädagogisch Mitar-

1 Finanzierung der Kirchlichen Erwachsenenbildung 2018



2 Teilnehmende und Unterrichtseinheiten 2014–2018

	2014	2015	2016	2017	2018
Teilnehmende	2.593.033	2.558.977	2.487.504	2.503.686	2.337.401
Unterrichtseinheiten	921.171	940.661	942.428	931.276	919.042

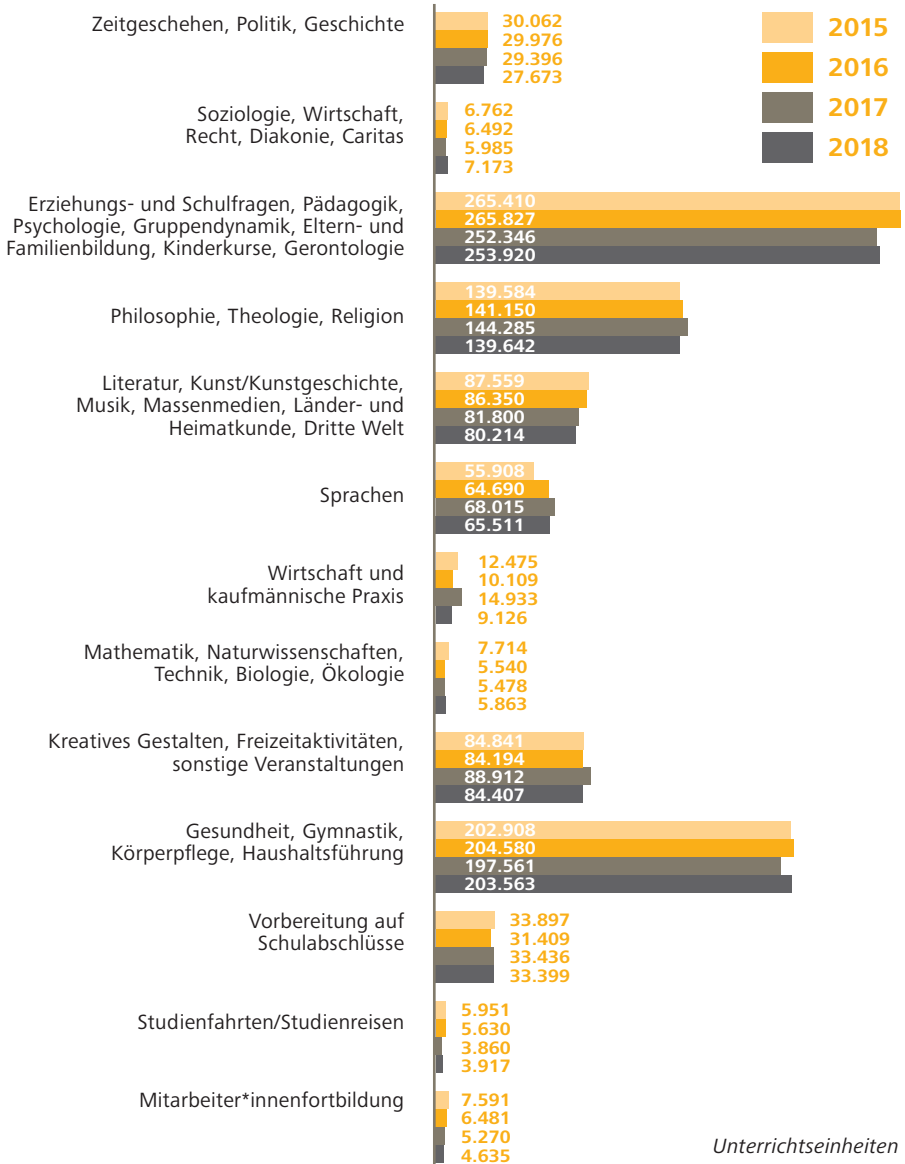
beitenden zu dem Thema „Erfolgreiche Wege zu mehr Teilnehmenden“.

Eine Auffälligkeit ist auch bei der Finanzierung der Kirchlichen Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg zu konstatieren: Der erneute Anstieg von 37,5 Mio Euro in 2017 auf 39,4 Mio in 2018 ist nicht den staatlichen Zuschüssen des Landes Baden-Württemberg geschuldet; diese sind unverändert geblieben aufgrund des Drei-Jahres-Mittel. Vielmehr haben die Kirchen ihre Zuschüsse zur Erwachsenenbildung von 11,6 Mio in 2017 auf 13,2 Mio in 2018 erhöht, woraus zu ersehen ist,

dass die Kirchen die Wichtigkeit ihrer Bildungsarbeit klar sehen und darum diese auch finanziell verstärkt fördern.

Was die Zahl der Unterrichtseinheiten insgesamt angeht, so haben in 2018 die Gesamtzahlen leicht nachgegeben. Auch hier muss überlegt werden, wie es gelingen kann, diese Tendenz umzukehren. Insgesamt lässt sich im Blick auf die statistischen Zahlen sagen, dass die KiLAG breit und solide aufgestellt ist und dadurch ihrer Rolle als wichtiger Akteur in der Bildungsarbeit in Baden-Württemberg erneut gerecht wird. // **Dr. Wolfgang Schnabel**, Vorsitzender der KiLAG

3 Unterrichtseinheiten in der KiLAG 2018



Interview mit Thomas Weiß

Gemäß der Tradition der letzten Jahre wollen wir auch in diesem Jahresbericht unsere fünf Fragen – analog zu den fünf Tagen Bildungszeit in Baden-Württemberg – einer Person der KiLAG stellen. Herr Thomas Weiß hat zum 01.06.2019 die Leitung der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Baden von Franziska Gnädinger übernommen und wird in diesem Jahr die Antworten auf die Fragen geben.



Thomas Weiß leitet seit Juni 2019 die Landesstelle für Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in der Badischen Landeskirche; seit über dreißig Jahren bewegt er sich im Feld der kirchlichen Bildungsarbeit: als hauptamtlicher Leiter einer Bezirksstelle in Freiburg, in der gemeindlichen und bezirklichen Bildungsarbeit, zuletzt war er Gemeindepfarrer in Baden-Baden, mit einem Bildungsauftrag in Teildeputat. Als Landesstellenleiter trägt er Verantwortung für 14 Bezirksstellen für Erwachsenenbildung, vertritt die Bildungsarbeit in landeskirchlichen Gremien; die theologische, die politische und die kulturelle Bildung haben seine besondere Aufmerksamkeit. Er ist

verheiratet und Vater von vier Söhnen, lebt in Baden-Baden, wo er Kultur und Landschaft genießt. Und entspannt – beim Lesen und Schreiben, im Theater und beim Konzert, auf Rennradtouren.

5 Tage Bildungsurlaub in Baden-Württemberg – 5 Fragen an Herrn Thomas Weiß:

Welche drei Begriffe fallen Ihnen spontan zur KiLAG ein?

→ **Kichern – Lachen – Grinsen ... Entschuldigung, das ging so mit mir durch – aber zumindest von der Tendenz her stimmt es. Die KiLAG ist wohl nicht zum Lachen, vielmehr eine ernsthafte (und geschätzte) Partnerin auf dem Feld der öffentlichen Weiterbildung; dass es sie als solche gibt und sie ihrem Auftrag gemäß mitackert, ist freilich ein guter Grund, sich mit Freude und einem Lächeln darin zu engagieren.**

Erwachsenenbildung wird von vielen Organisationen angeboten. Worin sehen Sie die Besonderheit der KiLAG im Bereich der Erwachsenenbildung?

→ **Die Tatsache, dass die KiLAG nicht nur sich selbst vertritt, sondern in sich fünf**

kirchliche Institutionen, macht sie zu einer glaubwürdigen Kommunikationspartnerin, denn sie kommt von vorneherein vom Gespräch her, vom ökumenischen Miteinander, von Kommunikation und Konsens.

In der Politik gibt es immer den 100-Tage-Rückblick. Bei Ihnen sind es noch nicht so viele Tage, in denen Sie Ihre Aufgabe als Leiter der Erwachsenen- und Familienbildung in Baden ausfüllen. Wie sieht Ihr Rückblick bisher aus?

→ *Heute, da ich diese Zeilen schreibe, sind es 35 Tage, ein Drittel von 100, immerhin – und doch noch am Anfang (was ich nach 100 Tagen vermutlich auch noch schreiben würde). Der freilich, der Anfang, war ermutigend, freundlich und hochinteressant. Meine Neugierde (die wichtigste der christlichen Tugenden!) kommt ganz auf ihre Kosten. Das Arbeitsfeld Erwachsenenbildung ist mir gut vertraut – nun lerne ich die vielen Beziehungen und Strukturen kennen, die lebendig zu sein versprechen, gewiss nicht langweilig sind und die Spielräume für Gestaltung lassen.*

Wo oder wie sehen Sie die KiLAG in zwei Jahren?

→ *Wir stehen vor Herausforderungen: Förderrichtlinien gilt es zu verstehen, die Digitalisierung im Blick zu haben, das Ökumenische nicht für selbstverständlich zu nehmen, den Weiterbildungspakt zu vertiefen und fortzuschreiben, den Bildungsurlaub zu verteidigen, in politische*

Bildung und „Demokratiefähigkeit“ zu investieren, und manches mehr. In zwei Jahren stehen wir mitten drin in den Herausforderungen – und gehen damit um, kommunikativ und kollegial.

Und ein Verein ist die KiLAG dann auch ...

Zum Schluss dürfen Sie träumen! Sie hätten drei Wünsche frei, die Sie aber im Bereich der KiLAG einlösen müssen. Was würden Sie sich wünschen? Geht etwa ein Wunsch in Richtung fünf Tage Bildungsurlaub und dass dieser erhalten bleibt?

→ *Nicht nur in Richtung fünf, darüber hinaus: zehn wären angemessen, für gesellschaftliche Orientierung und persönliche Entwicklung. Stadt und Land und Kirche braucht mündige, selbstbewusste, verantwortliche Menschen. Aber da ich nicht gierig erscheinen mag – auf fünf könnte ich mich zur Not verstehen.*

→ *Ganz offensichtlich ist die KiLAG eine anerkannte und geschätzte Gesprächspartnerin für die Politik und für andere Bildungsträger*innen. Wünschenswert: Dass sie es auch „nach Innen“ ist – und in den Kirchen keine*r mehr die leidige Frage stellt, ob es kirchliche Bildungsarbeit denn brauche (weil’s die anderen Partner*innen doch schon längst wissen: Natürlich braucht es sie!).*

→ *Und ich wünsch mir, dass die KiLAG ein Verein sei, unbedingt „e. V.“, also: „echt“ und „vital“!*

// Alexandra Trapp, Assistenz der KiLAG



Trauer(biblio)Theken

Pilotprojekt in der Erwachsenenbildungsarbeit für trauernde Menschen

Was würden Sie einem Mädchen erzählen, das auf dem Friedhof einen Fußball gegen den Grabstein des verstorbenen Bruders donnert und behauptet, so mit ihm zu spielen? Können Sie sich vorstellen, dass der Tod eine sehr reizende, kleine Person ist, die selbst auch Trauer und Einsamkeit empfindet? Sind sie als Kind zusammen mit Ihren Freunden losgezogen und haben „die beste Beerdigung“ gespielt? Oder suchen Sie nach ersten Antworten auf die Frage, wie Sie unterstützend einer Arbeitskollegin/einem Arbeitskollegen in der Trauer zur Seite stehen können?

Jedes Jahr sterben in Deutschland ca. 850.000 Menschen aller Altersstufen. Viele eines natürlichen Todes, viele aber auch nach langer schwerer Krankheit, eines plötzlichen Unfalltodes, durch Suizid oder gar Mord. Trotz jahrzehntelanger, hervorragender Weiterbildungsangebote der Hospiz- und Trauerarbeit sowie der wissenschaftlichen Forschung, spielt die Begleitung trauernder Menschen in Teilen unserer Kirchen nicht die entscheidende Rolle, die sie aber aus dem Selbstverständnis der Institution(en) und des christlichen Menschenbildes heraus haben müsste. Trauerarbeit beinhaltet nicht nur den begleitenden pastoralen Aspekt, sondern auch die Ebene allgemeiner Bildungsarbeit mit Schulungsangeboten für Trauerbegleitende, öffentliche Praxis- und Studientage oder Filmgespräche zum Thema Trauer.

Im Frühjahr 2015 hat sich auf Initiative des Bildungszentrums Mosbach, der kath. Erwachsenenbildung der Region Odenwald-Tauber und des kath. Dekanats Mos-

bach-Buchen ein Netzwerk `Trauertisch` gegründet, dem kirchliche wie nicht-kirchliche Trauerbegleitende und Institutionen angehören – mit den Zielen, die Bereiche Trauerbildung und -pastoral zielgerichtet aufeinander auszurichten und zu verzahnen, den gemeinsamen fachlichen Austausch unter den Trauerbegleiter*innen selbst kompetent zu fördern, im gegenseitigen Lernen voneinander das Verständnis für das Thema Trauer kirchlich und gesellschaftlich durch jährliche öffentliche Studien-/Praxistage zu sensibilisieren und Orte mit Angeboten für Trauerende, Angehörige und Trauerbegleitende zu schaffen, die gemeinsam genutzt werden können.

Neben unterschiedlichen Trauergruppen (z. B. Junge Erwachsene, Elterntrauergruppen für erwachsenverstorbene Kinder, Geschwistertrauer, verwaiste Eltern...) und anderen Veranstaltungsformen (Männerwanderungen, Trostwege ...), wurden im Herbst 2018 **zwei** öffentliche **Trauer(biblio)Theken** gegründet, die in

das umfassende Konzept des Trauertisches eingebunden sind und es auf mehrfache Weise unterstützen.

Aufgrund der ländlichen Struktur des Neckar-Odenwald-Kreises stand von Beginn der Planung an fest, dass es zwei Standorte für die TrauerThek geben muss. Weitere Kriterien waren: attraktive Öffnungszeiten, gut zugängliche, ansprechende Räume, Publikumsverkehr. Gefunden wurden daraufhin die öffentliche Gemeindebibliothek der politischen Gemeinde Obrigheim und die religionspädagogische Medienstelle in Buchen. Somit ergaben sich zwei Kooperationen: Eine innerkirchliche im Bereich der Hauptabteilung 3 des Ordinariats der Erzdiözese Freiburg mit seinen Referaten Erwachsenenbildung und Schulpastoral und des Instituts für Religionspädagogik sowie eine zwischen Kirche (Bildungswerk) und der Kommune Obrigheim. Bereits in einem sehr frühen Stadium der Planungen gab es seitens des Bürgermeisters von Obrigheim sofort

nach der ersten Begehung der Bibliothek die Zusage, Regalplätze für die neue TrauerThek an zentraler Stelle zu reservieren und in der Nähe einer großen Sitzgruppe in der Bibliothek zu platzieren. Da diese Bibliothek auch die Schulbibliothek des Schulzentrums Obrigheim ist, wurden hier verstärkt Medien im Kinder- und Jugendbereich eingestellt.

Die TrauerThek in Buchen konnte in einem eigenen Raum in der Religionspädagogischen Medienstelle untergebracht werden, der über Projektmittel mit neuen Regalen, einem Sofa, Tisch, Teppich, Stehlampe etc. ansprechend ausgestattet wurde. Die neu eingestellten 100 Medien als Erstbestand der TrauerThek wurden in Buchen durch vorhandene religionspädagogische Medien ergänzt. Die Mittel für dieses Projekt stammen zum größten Teil aus dem Haushalt des Bildungswerks der Erzdiözese. Weiter beteiligt sind: Das kath. Dekanat Mosbach-Buchen, das Bildungszentrum Mosbach und die Kreisarbeitsgemeinschaft



Praktisches Erkunden der TrauerThek bei der Vorstellung



für Erwachsenenbildung im Neckar-Odenwald-Kreis.

Die TrauerThek hält ein breites Angebot von Trauermedien vor. Angefangen von Trauerbüchern für Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer über DVDs, Erfahrungs-

berichte, Romane, Bücher zum Thema Suizid bis hin zu Fachzeitschriften Fotoserien, Bildkarteien und Methodenbüchern für die Arbeit mit Trauernden.

Es finden sich also sehr konkrete erste Antworten auch auf die zu Beginn gestellten Fragen: Was trägt und wie erträgt das Fußball spielende Mädchen auf dem Friedhof die Trauer um ihren Bruder (Film: Down under). Wie löst sich die Einsamkeit vom kleinen Tod (Kitty Crowther: Der Besuch vom kleinen Tod)?

Durch die Mitarbeit der erfahrenen Mitglieder des Trauertisches in der Trauerarbeit war es sehr schnell möglich, in der Arbeit bewährte, dem heutigen Wissensstand entsprechende und qualitativ sowie sachlich fundierte Medien gleichermaßen für beide Standorte anzuschaffen und monatlich zu erweitern. Über die Webseite des Bildungszentrums Mosbach werden neu angeschaffte Medien in zeitlichen Abständen kurz besprochen und bekannt gemacht.

Die TrauerTheken werden aus der Sicht der Politik als gesellschaftlich relevanter Faktor gesehen, die „auf die Fragen in einer zunehmend vielfältigeren und differenzierteren Gesellschaft“ (1. Landesbeamter Dr. Kiehl in seiner Eröffnungsrede in Obrigheim am 28.10.2018) im Umgang und dem Erleben von Trauer und Trauernden, antworten. Eine Kindergartenleiterin fügte noch hinzu: „Endlich – und im öffentlichen Raum“.

Ein Lesezeichen mit dem Logo der TrauerThek sowie den Öffnungszeiten, das allen Ausleihenden in beiden Bibliotheken mitgegeben wird, unterstützt die Öffentlichkeitsarbeit.

Begleitend finden in bzw. an den TrauerTheken Erwachsenenbildungsveranstaltungen statt, die den Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung verstärken und die Niederschwelligkeit betonen. Geplant sind Autorenlesungen, Musik und Wort in der Friedhofkapelle in Obrigheim, Führungen für Erzieher*innen und Gemeindeteams, Workshops und Bücherpatenschaften.

Das Konzept der TrauerThek ist nicht gebunden an diese oben beschriebene Konstellation von Orten und Kooperationspartnern. Wenige Monate nach der Eröffnung gibt es bereits Überlegungen seitens des Bildungswerks der Erzdiözese Freiburg dieses Projekt – der Situation entsprechend – auch an anderen Standorten zu implementieren. // Ulrich Neubert, Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, Bildungszentrum Mosbach

Der Fachbereich „Digitale Bildung“ des Bildungswerkes der Erzdiözese Freiburg



„Lebenswelten sind Medienwelten, Medienwelten sind Lebenswelten“

Diese Aussage aus dem Jahr 1999 stammt von Dieter Baake, einem der populärsten Medienpädagogen in Deutschland. Er beschreibt, dass unser Alltag von Medien und den damit verknüpften Informations- und Kommunikationstechnologien bestimmt ist. Passend dazu formuliert die Bundesregierung im Jahr 2019 auf ihrer Homepage folgenden Satz: *„Der digitale Wandel verändert unsere Art zu leben, zu arbeiten und zu lernen fundamental und mit rasanter Geschwindigkeit.“*

Diese zwei Beispiele verdeutlichen einen Wandel, welcher bereits in vollem Gange ist und sich mit einem hohen Tempo vollzieht. Die durchdringende Digitalisierung bringt dabei vielfältige gesellschaftliche und individuelle Chancen, aber auch Risiken und Fragen mit sich. Eine mögliche Antwort auf die individuelle Bewältigung der Herausforderungen des digitalen Wandels ist die Befähigung des Menschen durch Bildung. Dazu sind im Leitbild des Bildungswerkes unter anderem folgende relevante Aufgabenfelder genannt:

- Vermittlung von Wissen und Orientierung
- Befähigung und Hinführung zu aktiver Teilnahme am gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben
- Förderung von Kreativität und Erlebnisfähigkeit

Als kirchliche Einrichtung sieht sich das Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg allen erwachsenen Menschen verpflichtet.

Doch welche Rolle kann dabei der Fachbereich „Digitale Bildung“ einnehmen? Und welche Art von Qualifikation ermöglicht es Menschen, sich angemessen und kompetent in unserer digitalen Mediengesellschaft bewegen zu können? Die Antwort darauf gibt die Medienbildung, welche

als eine zentrale Schlüsselqualifikation angesehen wird. Dem entsprechend heißt es im netzpolitischen Papier der deutschen Bischofskonferenz:

„Die katholische Kirche tritt dabei für eine umfassende und nachhaltige Medienbildung ein. Damit sollen alle Menschen befähigt werden, sich kreativ auszudrücken und an den gesellschaftlichen Entwicklungen (auch) durch digitale Medien teilhaben zu können. Als Konsequenz setzt sich die Kirche daher entschieden für die Vermittlung von Medienbildung bei kirchlichen Trägern von der Kita/dem Kindergarten über Schule, Hochschule und berufliche Bildung sowie außerschulische Jugendarbeit bis hin zu Angeboten und Einrichtungen der Erwachsenen- und Seniorenbildung ein.“

Die Frage, welche genauen Angebote der Medienbildung hierbei für die katholische Erwachsenenbildung innerhalb der Erzdiözese sinnvoll sind, beschäftigte den Fachbereich „Digitale Bildung“ seit dem Beginn im November 2018. Grundsätzlich wird als relevant erachtet, dass es ein Lehren und Lernen mit Medien und ein Lehren und Lernen über Medien gibt. Bei dem Lernen mit Medien geht es um den Einsatz von Medien in Lehr- und Lernprozessen, sowie um das weite Feld

der Mediendidaktik. Das Lernen über Medien umfasst vor allem das Verstehen der Wirkungsweisen von Medien und beinhaltet Kenntnisse über verschiedene Medienprodukte, Medieninstitutionen, Medientechnologien, über wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Gegebenheiten und Zusammenhänge sowie Aspekte der Persönlichkeitsbildung und die Ausprägung eines mediengestützten wie medienorientierten Wertesystems.

Folgende Arbeitsfelder befinden sich nun im Aufbau:

- Bis Ende des Jahres 2020 soll ein Netzwerk von Medienreferent*innen für die Erzdiözese aufgebaut werden, welche für Veranstaltungen im Bereich Medienbildung gebucht werden können. Eine Zusammenarbeit für die Qualifikation und Ausbildung von Referent*innen findet mit der Evangelischen Medienhaus GmbH, der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und der Fachstelle Medien der Diözese Rottenburg-Stuttgart statt.
- Die Unterstützung und Verbreitung des E-learning-Kurses „Unsere digitale Realität braucht ethische Entscheidungen – Wie wollen wir leben?“, welcher gemeinsam von

der Kirchlichen Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg (KiLAG) und der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg gestaltet wurde.

- Für eine Kooperation und den Austausch mit anderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung im Erzbistum Freiburg und auf Bundesebene ist der Leiter des Fachbereichs:

... Mitglied in der Kommission „Digitalisierung“ der katholischen Erwachsenenbildung Deutschland, welche zudem die aktive Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „Austausch über interne Strukturen, Netzwerk, Plattformen“ beinhaltet;

... Mitglied in der Querschnittsthemengruppe „Verbunden mit Gott und der Welt – religiöses Lernen digital und interaktiv“ unter der Federführung des Erzbischöflichen Seelsorgeamtes Freiburg.

- Um die Möglichkeit zu schaffen, dass Menschen, die nur unter erschwerten Bedingungen an den klassischen Präsenzveranstaltungen teilnehmen können (z. B. aufgrund

von eingeschränkter Mobilität oder hoher zeitlicher Belastung durch Familie und Beruf), soll ein E-learning-Kurs entwickelt werden. Um einen möglichst hohen Synergieeffekt zu erzeugen, werden dazu Kooperationspartner*innen auf Bundesebene gesucht.

- Das Angebot runden Fachtage ab, bei denen sich alles um die Themen Digitalisierung, Medien und Bildung dreht. Das Ziel dieser Fachtage ist es, den Austausch und die Begegnung zwischen Interessierten zu ermöglichen, Informationen zu vermitteln und zu erhalten sowie erwachsenbildnerische Impulse zu setzen. Der erste Fachtag ist für den 12.10.2019 in der Katholischen Akademie Freiburg geplant.

// **Rüdiger Rollwagen**, Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, Leiter des Fachbereichs Digitale Bildung

Warum es sich lohnt, über Qualitätsmanagement und Prozesse nachzudenken

Denkanstöße zu einem angemessenen Qualitätsmanagement im Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg

Im Jahr 2010 hat sich das Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg entschieden, einen Qualitätsentwicklungsprozess (QE) zu beginnen – und ein systematisches Qualitätsmanagement (QM) einzuführen. Angeschlossen hat sich das Bildungswerk an das branchenspezifische Qualitätsmanagementsystem (QMS) QVB, Qualitätsmanagement im Verbund von Bildungseinrichtungen (vgl. DEAE, 2004),

dessen Rahmenmodell sowohl der dezentrale Struktur des Bildungswerks mit seinen regionalen Teileinrichtungen als auch den Inhalten von Erwachsenenbildung und Weiterbildung Rechnung trägt. Zertifizierungsgesellschaft ist die Firma proCumCert.

Das QVB-Rahmen- und Zertifizierungsmodell basiert auf drei Stufen (Stufen A – B – C), welche sich an der ISO-Normenreihe 9001 orientieren. Während die Stufe A v. a. den Blick auf die grundlegende Beschreibung des Bildungswerks, seines Qualitätsverständnisses und seines Bildungsverständnisses richtet (u. a.: Wer sind wir? Was machen wir? Warum/wozu machen wir das?) lenkt die Stufe B den Blick auf konkrete Abläufe und Prozesse im Bildungswerk und seiner Teileinrichtungen Bildungszentren, Fachbereiche und der Zentrale. Grundlegende Fragestellung ist: „*Wie machen wir das?*“ Die Dokumentation erfolgt anhand eines QM-Handbuchs (QMH) – erstellt unter Beteiligung aller Teileinrichtungen und Mitarbeitenden. Stufe C umfasst weitere Anforderungen der ISO-Normenreihe (z. B. Fehler- und Verbesserungsmanagement). Die Steuerung und Lenkung des



QE-Prozesses wird unterstützt durch eine Lenkungsgruppe.

Die Erstzertifizierung des Bildungswerks nach Stufe A fand 2012 statt – entsprechende Rezertifizierungen (sog. Systembegutachtungen) auf Basis des QMH in der jeweils kontinuierlich aktualisierten Fassung (sog. Revision) im Jahr 2015 und 2018. Im Zuge der Vorbereitung auf die Rezertifizierung nach Stufe A im Jahr 2018 ist die Entscheidung getroffen worden, im Sommer 2020 die Zertifizierung nach Stufe B anzustreben.

Aktuell befindet sich das Bildungswerk daher in der intensiven Phase der Identifikation, Dokumentation und Bewertung wesentlicher Prozesse und Teilprozesse auf drei Prozessebenen: Kernprozesse, Managementprozesse und Unterstützungsprozesse.

Während sich also das QM des Bildungswerks bisher v. a. mit den Fragen nach dem WER, WAS und WOZU beschäftigt hat, steht nun, in Vorbereitung auf die Zertifizierung nach QVB/Stufe B, die Frage nach dem WIE im Mittelpunkt.

Denken in Prozessen (neu) lernen

Prozesse stellen in der Perspektive des QM eine zielgerichtete sinnvolle Abfolge von Handlungen und Aktivitäten dar. Prozessorientierung meint in diesem Sinne die Orientierung an mehr oder

weniger stark festgelegten (aber nicht unveränderlichen) Abläufen zur Zielerreichung. Dieses Prozessverständnis tritt im Kontext von Erwachsenenbildung in ein Spannungsverhältnis mit einer gänzlich anderen Handlungslogik. Ist es auf der einen Seite eine situationsadäquate, pädagogische Logik mit entsprechenden Leitprinzipien wie Offenheit, Flexibilität und Dynamik, ist es auf der anderen Seite eine Logik der Organisation, welche von einer Steuer- und Planbarkeit linearer Prozesse ausgeht (vgl. DEAE, 2004). Diese beiden sich scheinbar ausschließenden Logiken zusammen zu bringen, stellt derzeit eine der großen Herausforderungen im aktuellen QE-Prozess dar – und macht sich fest an der stellenweise schwierigen Vermittlung und Auseinandersetzung mit konkreten Prozessbeschreibungen und deren jeweiligem Prozessdenken. Lernprozess ist, dass sich beide Logiken nicht ausschließen, aber an unterschiedlichen Stellen zum Tragen kommen. So gilt für den Lernprozess des Bildungswerks, die entsprechende Logik an der richtigen Stelle wirksam werden zu lassen – und gleichzeitig nicht eine Logik für alles anzuwenden. Es kann durchaus sinnvoll sein, ein Bildungsprogramm einem klar definierten linearen Prozess-Ablauf folgend zu erstellen (mit verschiedensten Teilprozessen). Für ein Beratungssetting oder die Begleitung ehrenamtlich engagierter Bildungswerkleiter*innen aber stoßen klar definierte Abläufe an ihre Grenzen.

Gleichwohl können hierfür grundlegende Standards formuliert und dokumentiert werden, an welchen sich Beratung und Begleitung orientieren.

Prozesse im Bildungswerk

Prozesse finden im Bildungswerk auf unterschiedlichen Ebenen in unterschiedlicher Ausprägung statt und sind selbstverständlicher Bestandteil des Auftrags und der täglichen Arbeit im Bildungswerk. Gleichzeitig werden viele dieser Prozesse intuitiv umgesetzt, über viele Jahre bewährt und entwickelt – ohne diese bewusst als Prozesse im o.g. Sinne wahrzunehmen. Sich Prozesse bewusst zu machen, sie zu benennen, zu beschreiben und zu bewerten, stellt den Kern der angestrebten Stufe B dar.

Prozessbeschreibungen (grafisch als Ablaufdiagramme und in Textform als Prozesssteckbriefe) sind dokumentierte Informationen zum WAS und WIE wir etwas tun. Sie hinterlegen in vergleichbarer Form Aussagen zum Ablauf, Verfahren und Wechselwirkungen von Prozessen und Teilprozessen. Das Bildungswerk hat sich für eine Prozessdokumentation in einem dreidimensionalen Modell entschieden – wobei mit jeder Dimension die Detailtiefe zunimmt bzw. der Abstraktionsgrad abnimmt.

Zunächst geht es darum, einen Schritt zurückzutreten, aus der Alltagsroutine

herauszutreten, die Vogelperspektive einzunehmen und das größere Ganze in den Blick zu nehmen, Zusammenhänge, Wechselwirkungen und Beziehungen zu erkennen und einzuordnen und dies in Einklang zu bringen mit den grundlegenden Zielen und dem Auftrag des Bildungswerks – um dann anschließend in die Teilprozesse und konkreten Abläufe und Verfahren zur Zielerreichung hinein zu zoomen.

In einem ersten Schritt wurden in einem gemeinsamen Konsultationsprozess aller Mitarbeitenden die wesentlichen Prozesse im Bildungswerk identifiziert und den Prozessebenen Kernprozesse, Managementprozesse und Unterstützungsprozesse zugeordnet. Ausgangspunkt sind dabei die durch „Interessierte Parteien“ formulierten Erwartungen, Ziele und Anforderungen an und für das Bildungswerk. Die identifizierten Prozesse, wie z. B. die Gestaltung von Bildungsprozessen (K), die Engagementförderung (K), das Finanz- und Personalmanagement (M), Qualitätssicherung und strategische Ziele (M) oder das Rückmeldemanagement (U) im Bildungswerk und seinen regionalen Teileinrichtungen und Fachbereichen sind dargestellt in einem „Prozesshaus“ als Prozesslandkarte (1. Dimension).

In einem zweiten Schritt wurden die Prozesse in einem grafischen Ablaufdiagramm als zyklisches Modell dargestellt, das sich an den Schritten Ziele –



Schematisches Ablaufdiagramm f. den Kernprozess „Gestaltung von Bildungsprozessen“

Planung – Durchführung – Evaluation – Revision orientiert. Die Prozessgrafiken (2. Dimension) beschreiben/dokumentieren jeweils übergeordnete und allgemeingültige Prozesse.

In einem dritten Schritt werden derzeit für diese Prozesse sog. Prozesssteckbriefe erstellt, welche die grafischen Prozessbeschreibungen in Teilprozesse (3. Dimension) untergliedern. Parallel dazu werden diese Teilprozesse in Form von Checklisten und Ablaufdiagrammen für konkrete Aufgaben und Arbeitsschritte beschrieben und dokumentiert.

Der Blick in die Black Box

Die Identifikation und v. a. die Phase der Dokumentation der o. g. Prozesse und Teilprozesse bieten die Chance, sich mit oftmals über Jahre entwickelten Routinen und Gewissheiten bewusst, kritisch und reflektiert auseinander zu setzen und deren Tragfähigkeit unter aktuellen Bedingungen zu überprüfen.

Neben der Ausgangsfrage: „Was wollen wir (mit einem Prozess) erreichen?“, stellt sich an dieser Stelle die Frage: „Wie wollen/können wir dies erreichen?“ Die

Dokumentation identifizierter Prozesse und Teilprozesse eröffnet die Chance, das, was wir tun, sichtbar werden zu lassen bzw. sichtbar zu machen. Es ist vergleichbar mit dem Blick in die Black Box und der kritischen Frage nach der Wirkungskette von Input, Output, Outcome und Impact (Bertelsmann Stiftung, 2010) des Prozesses bzw. Teilprozesses. Eine Prozessbewertung in diesem Sinne lenkt den Blick auf das Ergebnis eines Prozesses (Output), auf Wirkung(en) wie bspw. Veränderungen (Outcome) und den Beitrag bspw. zur organisationalen, gesellschaftlichen und/oder kirchlichen (Weiter)Entwicklung (Impact). Neben der möglichen Identifikation von Stärken aber auch Schwachstellen im Prozessablauf/-verlauf im Sinne einer Selbstvergewisserung und Selbstbewertung (u. a. interessant in Betrachtung der Kernprozesse „Gestaltung von Bildungsprozessen“ und „Engagementförderung“) ist es insbesondere die Fragestellung, ob der Prozess geeignet ist, das zu erreichen, was wir erreichen wollen bzw. was erreicht werden soll?

Der Blick in die Prozess-Black-Box ermöglicht so das Erkennen von Stärken und/oder Schwachstellen aber auch die Möglichkeit der Bestätigung und Ansatzpunkte für die Verbesserung, Beibehaltung, Veränderung oder Verwerfung – jeweils im Abgleich mit der spezifischen Zielsetzung des Prozesses aber auch mit der grundlegenden strategischen Zielset-

zung des Bildungswerks. Somit ermöglicht die Dokumentation als Blick in die Black-Box eine fundierte Grundlage für die (v. a. Selbst-)Bewertung des Prozesses.

Kontrolle und Standardisierung?

In der Auseinandersetzung mit dem QMS und dem QE-Prozess sind an und von verschiedenen Stellen grundsätzliche Kritikpunkte und Vorbehalte formuliert worden. Zum einem ist dies die Sorge einer Standardisierung von Bildungsprozessen, obgleich die jeweiligen regionalen Bedingungen und Voraussetzungen sehr unterschiedlich und kaum zu vergleichen sind. Daneben scheinen gerade im Bildungsgeschehen eine Standardisierung auf der einen Seite und bspw. eine dynamische, situative Teilnehmerorientierung auf der anderen Seite nicht zusammen zu passen. Zum anderen ist es die Befürchtung, einer externen Kontrolle zu unterliegen, sei es die Ergebniskontrolle oder Prozesskontrolle, um vergleichende und damit auch bewertende Kriterien zu entwickeln. Beide Ansätze der Kritik sind berechtigt und im QE-Prozess sorgsam zu berücksichtigen. QM unter den Gesichtspunkten Standardisierung und Kontrolle anzuwenden, stellt eine Gefahr für die Wirksamkeit des QMS dar, weil es die eigentliche Implikation einer intrinsisch motivierten Auseinandersetzung und das Sich-einlassen auf Grundfragen mit extrinsischen Anforderungen überlagert.

Das Bildungswerk der Erzdiözese übersetzt die Begriffe Kontrolle und Standardisierung in eine andere Richtung, im Sinne einer Reflexion und kritischen Auseinandersetzung.

Kontrolle im Kontext des QM ist zunächst Selbstkontrolle. Das QMS regt als Instrument dazu an, sich an verschiedenen Stellen und zu unterschiedlichen Zeitpunkten mit dem eigenen Handeln in Bezug auf die grundsätzlichen und spezifischen Zielsetzungen auseinander zu setzen. Was sind die Ziele, der Auftrag, die Vision, die Mission? Wie wollen und können wir diese Ziele etc. erreichen? Können wir mit dem, was wir tun und wie wir es tun diese Ziele erreichen? Diese Fragestellungen betreffen sowohl die Breite als auch die Tiefe des Bildungshandelns sowie des Verwaltungshandelns. Gerade dort, wo dieses – in einem professionellen Bildungshandelns notwendige – Verständnis einer Selbstkontrolle fehlt und Selbstkontrolle nicht praktiziert wird, führt dies auf der anderen Seite zur sinnvollen Notwendigkeit einer externen Kontrolle.

Standardisierung ist dort sinnvoll, wo sie zur Entlastung beiträgt, Orientierung schafft und immer auch Varianten und Alternativen berücksichtigt. Sie wird dann zum Hemmnis, wenn sie Dynamik und Flexibilität dort ausbremst, wo diese notwendig sind und stattdessen einem Formalismus folgt. Daher gilt es, mit

dem QMS sorgsam eine ausgewogene Balance zu ermöglichen zwischen auf der einen Seite übergeordneten und allgemeingültigen Regelungen und verlässlichen Standards, verbindlichen, plausiblen und rechtssicheren Abläufen (immer in Bezug zu den grundlegenden Zielen des Bildungswerks) und auf der anderen Seite notwendigen Freiräumen der (innovativen) Entwicklung.

QM als Lernchance

Das QMS bietet mit seinen Elementen auch die Chance, voneinander zu lernen. Im Bildungswerk kommen unterschiedliche Voraussetzung und Rahmenbedingungen, verschiedene Professionen und Profile zusammen und bilden einen Pool unterschiedlicher Erfahrungen, Konzepte, Kompetenzen und Perspektiven.

Das Potential dieses Pools kann bspw. in den sog. jährlichen internen Audits (kollegiale Audits, orientiert am Grundgedanken kollegialer Beratung) wirksam werden. Diese Plattform von Kolleginnen und Kollegen ermöglicht einen strukturierten Blick von außen bzw. von Dritten auf Abläufe und Prozesse. Die jeweiligen Einschätzungen und Bewertungen geben wichtige Rückmeldungen und Impulse für die Entwicklung der Teileinrichtungen und des Bildungswerks im Gesamten.

Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung

QM ist immer auch Ansatz für Organisationsentwicklung (OE). Auf der einen Seite unterstützt das QMS die Sicherstellung eines aktuellen Qualitätsstandards. Auf der anderen Seite regt das QMS die Entwicklung von Qualität an und weckt damit auch Ansätze für die Entwicklung der Organisation, bspw. durch folgende Fragestellungen: Können oder müssen wir grundlegende Abläufe und Prozesse verändern, weil mit diesen unsere Ziele nicht (mehr) zu erreichen sind? Haben sich Rahmenbedingungen verändert? Sind andere Abläufe und Prozesse zur Zielerreichung denkbar und möglich?

Hierbei reicht die Bandbreite von Prozesskonservierung (Beibehaltung) über Prozessoptimierung bis zu grundlegenden Prozessveränderung und dem Infragestellen von Prozessen in bestehenden Strukturen.

Wildwasser

Wir befinden uns in der Dynamik einer enormen Beschleunigung des Wandels nahezu aller Lebensbereiche. Dieser Befund ist nicht neu. Diese Veränderungsdynamik stellt Organisationen (und damit auch Einrichtungen der Erwachsenen- und Weiterbildung wie das Bildungswerk) vor die Heraus- und Anforderung, zunehmend Dinge zu tun, Entscheidungen zu treffen



und Bewertungen vorzunehmen, für die es wenige oder gar keine Erfahrungen gibt. Vormalige Gewissheiten und Routinen werden zunehmend durch die Anforderung ersetzt, sich auf immer neue, komplexe Problemlagen und Fragestellungen und auf neue, offene und teilweise instabile Situationen einzustellen, hierin Bewertungen und Einschätzungen vorzunehmen und hierfür neue Lösungen und Handlungsoptionen zu finden – und in diesem Umfeld tragfähige Entscheidungen zu treffen (Müller, 2007). Was gestern galt, scheint heute nicht mehr zwingend zu gelten bzw. zu funktionieren. Dies ist u. a. verbunden mit Unsicherheit, dem Gefühl einer Überforderung, der Suche nach (neuer) Orientierung, der Frage nach (neuen) Kompetenzen – aber auch mit vielfältigen Optionen und Chancen. Der US-amerika-

nische Organisationspsychologe Peter B. Vaill hat diesen Wandel in der Metapher des „permanenten Wildwassers“ beschrieben: Wir bewegen uns in einem „wildem“ Umfeld, gleichsam unter permanenten Wildwasserbedingungen. Der einzelne Mensch wie auch Organisationen stehen vor den spezifischen Herausforderungen, unter diesen Wildwasserbedingungen zu bestehen und in diesen Wildwasserbedingungen zu handeln – oder, um im Bild zu bleiben, im Wildwasser zu navigieren. (vgl. Müller, 2007)

Gerade in diesem Kontext kann ein angemessenes QM eine wichtige Navigationshilfe darstellen, auf die es, bei all den damit verbundenen Mühen, sich lohnt einzulassen. QM ermöglicht Orientierung, Verlässlichkeit und Verbindlichkeit und damit Sicherheit in einem unruhigen Umfeld und macht gleichzeitig Potentiale zur Weiterentwicklung auf Basis grundlegender Ziele und Aufträge sowie zentrale Zukunfts- und Entwicklungsthe-

men sichtbar. Gleichzeitig begrenzen die Wildwasserbedingungen notwendige zeitliche Ressourcen zur Auseinandersetzung mit Navigationshilfen wie bspw. QM – ein Spannungsfeld, welches es sorgsam zu beobachten gilt.

Das Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg betreibt ein systematisches und strukturiertes QM. Als Einrichtung der Kirchlichen Erwachsenenbildung stellt es sich kritisch und reflektiert der professionellen Verantwortung einer systematischen und kontinuierlichen meta- und multiperspektivischen Selbstvergewisserung.

Sehen Sie diese Denkanstöße als Anregung, neugierig auf den QM-Prozess des Bildungswerks zu schauen und uns durchaus auch kritische, aber konstruktive Rückmeldungen zum „Sinn oder Unsinn“ von QM zu geben. // **Martin Müller**, Leiter des Bildungszentrums Waldshut, Qualitätsbeauftragter des Bildungswerks der Erzdiözese Freiburg

Quellenangaben:

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Birgit Riess (2010). Corporate Citizenship planen und messen mit der iooi-Methode. Ein Leitfaden für das gesellschaftliche Engagement von Unternehmen. Bertelsmann Stiftung. 1. Aufl. 2010.

Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE), Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben (BAK Aul) (Hrsg.) (2004). Qualitätsentwicklung im Verbund von Bildungseinrichtungen – QVB. Das Rahmenmodell. 1. Auflage, Frankfurt/Düsseldorf

Müller, Ulrich (2007). Bildungsmanagement – Skizze zu einem orientierenden Rahmenmodell. In: Schweitzer, Gerd / Iberer, Ulrich / Keller, Helmut: Lernen am Unterschied. Bildungsprozesse gestalten – Innovationen vorantreiben. S. 99 – 122. Bielefeld: W. Bertelsmann

Impulse
geben!

Seit 50 Jahren „frech und spritzig“

Die Evangelische Erwachsenenbildung in Baden hat 2018 ihr Jubiläumsjahr gefeiert

Kirchliche Bildungsarbeit prägt seit 50 Jahren die Weiterbildungslandschaft in Baden-Württemberg und stellt sich aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen.

„*Frech, spritzig und oft auch gegen den Strich gebürstet*“ sei die Evangelische Erwachsenenbildung 1968 gestartet, so der bis Juli 2019 für Bildung verantwortliche Oberkirchenrat Dr. Christoph Schneider-Harpprecht. Besonders die starke Präsenz der 14 Bezirksstellen in den Städten genauso wie in ländlichen Gebieten Badens sei eine große Stärke. Mit dem Motto „Impulse geben“ geht

die EEB nun in die kommenden 50 Jahre. Rund 330.000 Teilnehmer*innen an Einzelveranstaltungen und Kursen zählt die EEB pro Jahr. Sie öffne Räume für Hoffnungen, für Zweifel, für den Austausch, so der Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh während der Jubiläumsveranstaltung: „*Sie stärkt Menschen und ermutigt sie dazu, sich dem gesellschaftlichen Wandel zu stellen.*“





Das Jubiläum 50 Jahre Evangelische Erwachsenenbildung in Baden wurde 2018 gefeiert und präsentierte sich mit der neuen Marke: „Impulse geben“. Dabei zeigte sich die Vielfalt der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Baden mit den 14 über die Landeskirche verstreuten Bezirksstellen.

Das Motto „Impulse geben“, meinte die ehemalige Leiterin der Evangelischen Erwachsenenbildung in Baden, Kirchenrätin Franziska Gnädinger, stehe für die kritische Auseinandersetzung mit den aktuellen Themen und Trends unserer Gesellschaft. *„Die EEB greift auf, was die Menschen bewegt.“* Dabei arbeite sie mit dialogischen und aktivierenden Formen und stelle den Menschen in den Mittelpunkt. Das Themenspektrum des lebensbegleitenden Lernens ist in der EEB Baden seit ihren Anfängen bunt und vielfältig. Aspekte wie: gesellschaftlicher Zusammenhalt, Bildung zur Integration von Flüchtlingen, Digitalisierung, Grundbildung und Geschlechterdialog sind

Im Gespräch zu Fragen der Erwachsenenbildung (von links) unter Leitung von Moderatorin Sibylle Rolf: Staatssekretär Volker Schebesta, Historiker Rolf-Ulrich Kunze, Franziska Gnädinger (EEB), Theologe Thomas Schlag und Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh

einige Beispiele; Zielgruppenarbeit wie Männer, -Senioren- und Familienbildung sprechen zudem einen sehr weit gefächerten Interessentenkreis an. Auch die Formate sind facettenreich: Vom Gesprächskreis über Seminartage, Jahreskurse, Pilgerbegleitung oder Studienreisen bis hin zur Weiterbildungsberatung reicht das Spektrum der Angebote. Dabei setzt jede der 14 über ganz Baden verteilten EEB – Bezirksstellen ihre eigenen Schwerpunkte. Dies wurde bei den vielen übers Land verteilten kleineren Jubiläumsveranstaltungen 2018 ebenso deutlich wie bei der gemeinsamen zentralen Jubiläumsfeier am 14.09.2018 in Karlsruhe. Hier präsentierten sich die Bezirksstellen und die Landesstelle mit ihrem je eigenen, charakteristischen Angebot den bald 200 interessierten Gästen aus Kirche und Gesellschaft. Podiumsdiskussion, Vorträge und Raum für Begegnung und Gespräch rundeten das Jubiläum ab und machten neugierig auf die nächsten 50 Jahre. // Karin Sauer, Bildungsreferentin der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Baden

Studie: Entwicklung der Familienbildung der Evangelischen Landeskirche und ihrer Diakonie in Baden



Vorstellung am 04.07.2019 mit Fachpublikum nicht nur aus der Ev. Landeskirche in Baden, sondern auch aus anderen Landeskirchen und Institutionen

Diese Studie wurde von Februar bis Juni 2019 durchgeführt und am 04.07.2019 in Karlsruhe vorgestellt. Im September 2019 steht der Bericht zur Verfügung.

Gegenstand der Studie sind Angebote für Familien auf allen Ebenen der Ev. Landeskirche in Baden und des Diakonischen Werkes e. V. mit seinen Einrichtungen. Ziel dieser Studie ist die genauere Kenntnis

über die Angebote, ihre Ausrichtung, ihre Resonanz im Zusammenspiel gesellschaftlicher Herausforderungen, um künftige konzeptionelle Ausrichtungen der Arbeit mit Familien stärken zu können. So werden Angebote in Bereichen kirchlicher Arbeit hinreichend gewürdigt und eine inhaltliche sowie fachliche Weiterentwicklung gewährleistet.

Die Studie macht klar, dass die meisten Angebote in Kirchen- und Pfarrgemeinden in Zusammenhang mit Kindergärten oder Kindertagesstätten stattfinden und insgesamt ein sehr breites Spektrum von intergenerationellen bis interkulturellen Angeboten vorhanden ist. Sie macht aber auch deutlich, dass die Bedarfe steigen werden und die Möglichkeiten in Verbindung mit Kooperationen sehr groß sind.

Die Ergebnisse der Studie sind unter → www.eeb-baden.de zu finden.

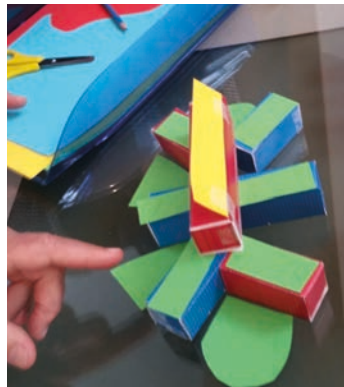
// **Annegret Trübenbach-Klie**, Bildungsreferentin der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Baden

Wohnwerkstatt

Seminare rund ums Thema „Wohnen im Alter“ in der Evangelischen Erwachsenenbildung in Baden

„Frau, 83 Jahre alt, sucht Mitbewohnerin für das Teilen eines gemeinsamen Haushaltes, 3-Zi.- Wohnung mit Balkon in der Weststadt vorhanden.“

Diese Anzeige erschien jüngst in der Ausgabe einer Stadtteilzeitung in der Rubrik „WG's / Mietersuche“. Der individuelle Hintergrund dieser Anzeige kann vieles bedeuten: Da möchte jemand im hohen Alter eine gute Alternative zum „Betreuten Wohnen“ oder einem Altenheim, möglichst lang in den eigenen vier Wänden wohnen, etwas Neues ausprobieren, Mietkosten sparen, gegenseitige Unterstützung im Alltag erfahren, nicht mehr alleine wohnen. Möglicherweise ist der Lebenspartner verstorben, die Wohnung zu groß – viele Situationen lassen sich gedanklich durchspielen. Oder aber: die Auftraggeberin der Anzeige hat gerade an einer „Wohnwerkstatt“ teilgenommen und ist dadurch inspiriert, an ihrer jetzigen Wohn-Situation etwas zu ändern. Solche „Einstiegsseminare rund um das Thema Wohnen im Alter“ bietet die Evangelische Erwachsenenbildung in Baden seit eineinhalb Jahren an, bisher in den Kirchenbezirken Karlsruhe und Villingen, ab März 2020 auch in Freiburg.



Verschiedene Modelle aus einem Workshop beim Einstiegsseminar zum Thema „Wohnen im Alter“

In den Seminaren geht es darum, eigene Visionen für das Wohnen und Leben im Alter zu entwickeln, sich mit anderen Teilnehmenden auszutauschen und das Wissen über die verschiedenen Wohnformen zu vertiefen. Dass das Thema sehr viele Menschen bewegt, zeigen die bisher ausgebuchten Seminare und der sehr bunt zusammengesetzte Kreis der Teilnehmenden: Ein Altersspektrum zwischen 30 und 83 Jahren und sehr unterschiedliche Bildungsmilieus wurden bisher erreicht. In der Ausschreibung richtet sich das Angebot ganz offen an Menschen, die sich persönlich oder beruflich mit dem Thema beschäftigen, sei es, dass die eigenen Eltern betroffen sind, die Kinder ausziehen, der Ruhestand naht oder die Frage nach einem guten Platz zum Älterwerden im Raum steht. Auch Architekt*innen und junge Menschen in der Familienphase, die sich für generationenübergreifendes Wohnen interessieren, werden angesprochen. Aus dem beruflichen und ehrenamtlichen Kontext heraus sind es vor allem Teilnehmende wie Leiter*innen von Seniorenzentren, Seniorenrät*innen und Pädagog*innen, die die Seminare besuchen.

Das Thema „Wohnen“ als Bildungsthema aufzugreifen, bedeutet, gleichzeitig noch ganz andere Themen mit zur Sprache zu bringen. Zunächst geht es ganz konkret um die eigene äußere Wohnsituation. Bereits hier kommen oft existentielle Themen an die Oberfläche, sowohl ganz individuell zur eigenen Biografie der Teilnehmenden als auch gesellschaftspolitisch, wenn es etwa um die Verteilung von Wohnraum und um die Unterstützung von Wohnprojekten geht. So bietet das Thema „Wohnen“ für alle Teilnehmenden sehr schnell erste Anknüpfungspunkte, die je nach Interesse der Gruppe näher beleuchtet werden.

Der Anstoß zur „Wohnwerkstatt“ geht auf die Erwachsenenbildnerin Karin Nell aus Düsseldorf zurück, die gemeinsam mit Joachim Ziefle von der Melanchthon Akademie Köln vor ein paar Jahren die „Wohnschule“ entwickelt hat und hier auch Workshops für Multiplikator*innen anbietet. In Karlsruhe wird nun ebenfalls an diesem Projekt gearbeitet, in Form einer Kooperation zwischen dem Seniorenbüro der Stadt, der Evangelischen Erwachsenenbildung Karlsruhe (Fachbereich Generationen- und Kulturverbindende Arbeit) sowie der Landesstelle für Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Baden (Fachbereich Seniorenbildung) und freiberuflich in diesem Feld Aktiven,



etwa dem auf dieses Thema spezialisierten Moderator und Coach Bernhard Baldas und Diakonin i. R. Elisabeth Schröter, Mitbegründerin des Wohnprojektes „Sophia“ (Karlsruhe-Waldstadt).

Weitere Seminare zu speziellen Themen wie „Wohnbiografie“, „Wohnprojekte“, „Spiritualität des Wohnens“ sind in der Badischen Landeskirche geplant. Hier werden sich die künftigen Themen vor allem an den Ideen und Anregungen von Teilnehmenden orientieren. Als nächstes steht ein „Die Kunst alleine zu wohnen“ auf dem Programm (11.10.2019 in Kar-

lsruhe). Denn so manche*r entdeckt bei der Wohnwerkstatt, dass er oder sie gar nicht der Typ ist für gemeinschaftliches Wohnen, sondern gerne alleine wohnen bleibt und sich dafür mehr in der näheren Umgebung engagiert, um neue soziale Kontakte zu knüpfen. // Karin Sauer, Bildungsreferentin der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Baden



Vielfalt mitgestalten – Bildungswerkstatt Integration

In den letzten Jahren ist unsere Gesellschaft bunter und vielfältiger geworden aufgrund der Menschen, die durch Flucht und Migration aus den weltweiten Krisengebieten bei uns angekommen sind. Viele Akteur*innen mobilisieren enorme Kräfte, um die Ankunft und das Miteinander gut zu gestalten, und die Menschen miteinander zu verbinden (was gerade in Zeiten, in denen das gesellschaftliche Klima rauer und hemmungsloser zu werden scheint, umso wichtiger ist).

Auch die Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung (EAEW) trägt hierzu in enger Kooperation mit dem Diakonischen Werk Württemberg (DWW), den Evangelischen Frauen in Württemberg (EFW) und dem Evangelischen Männer-Netzwerk Württemberg (EMNW) bei. Seit dem Jahr 2017 besteht das gemeinsame Projekt „Vielfalt mitgestalten – Bildungswerkstatt Integration“, bei dem auf mehreren Ebenen Integration, Vielfalt, Bildung, Selbstvergewisserung und Begegnungen unterstützt und gefördert werden. Das Projekt zielt daher einerseits auf a) konkrete Integrations- und Bildungsprojekte vor Ort, andererseits aber unterstützt es auch b) die in der Flüchtlings- und Integrationsarbeit Engagierten bei der fachlichen und religiösen Orientierung, indem es ihnen Austauschforen bietet und Informationen zu aktuellen Fragestellungen bereitstellt.



Projekte vor Ort

Nicht nur die Gesellschaft ist vielfältiger und bunter geworden in den letzten Jahren, auch die Angebote, diese Vielfalt zu gestalten und zu einem Miteinander beizutragen, umfassen eine ungemeine Bandbreite. Die jeweils sehr spezifische Form der Angebote erschwert es teilweise, passgenaue Finanzierungen und Unterstützung aus öffentlichen Mitteln zu erhalten. Genau hier setzt die Förderung durch die Bildungswerkstatt Integration an. Sie unterstützt eine Vielzahl von Projekten, die einerseits Begegnung und Integration auf teilweise unkonventionelle aber enorm

erfolgreiche Weise ermöglichen, andererseits aber auch ganz grundständige und elementar notwendige Sprach- und Integrationskurse.

Um einige Beispiele zu nennen:

- Ein Projekt etwa unterstützt junge Mütter in Erstaufnahmelagern mit Hilfe von pädagogischen Fachkräften in ihrem Alltag, beispielsweise bei der Pflege und gesunden Ernährung ihres Kleinkindes, beim Erlernen von Alltagskompetenzen in der kaum vertrauten Umgebung oder bei Fragen zur Erziehung und zu Alltagsthemen. Und ganz nebenbei werden auch noch Sprachkenntnisse gefördert.
- Ein weiteres Projekt fördert die Bildung eines sog. ‚internationalen Chores‘, der Menschen mit und ohne Fluchterfahrung eine Plattform der Begegnung und des Sprachtrainings bietet und den interkulturellen Austausch, auch auf musikalischer Ebene, vorantreibt. Das Projekt ist auf Sichtbarkeit hin ausgelegt, da Auftritte des Chors weit über seinen Entstehungsort hinaus geplant sind und auf ähnlich ausgerichtete Nachahmer-Projekte gehofft wird.

Alle diese Maßnahmen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der Vielfalt der ca. 30 Projekte, die bislang gefördert wurden oder

noch werden. Die Vielfalt der Angebote ist beeindruckend. Sie ist einerseits Ausdruck von äußerst differenzierten orts- und situationsspezifischen Bedürfnissen. Und sie macht andererseits deutlich, dass diese Arbeit nur in einer gemeinsamen Anstrengung geschultert werden kann. Denn die meisten Projekte werden nicht nur von einem einzigen Träger bzw. einer einzigen Institution veranstaltet, sondern werden von einer Kooperation von bspw. kirchlichen, sozialen, karitativen, privaten oder öffentlichen Bildungsträgern und Vereinen angeboten.

Orientierung

Diese Projekte sind nur dank des enormen Einsatzes unzähliger ehren- und hauptamtlicher Mitarbeiter*innen überhaupt erst möglich. Sie zu unterstützen und Orientierung zu bieten bei allen Fragen, die im Rahmen einer solchen Arbeit auftauchen, ist die zweite Programmschiene der Bildungswerkstatt Integration. Durch Schulungen, durch das Anbieten von Austauschforen und die Bereitstellung von Informationen soll die interkulturelle Kompetenz der haupt- und ehrenamtlich Tätigen gefördert werden – sowohl im Hinblick auf theoretisches und methodisches Wissen, als auch ganz praxisbezogen und handlungsrelevant. Ebenso wird die Unterstützung in der Entwicklung und Stärkung der Dialogfähigkeit, sowie die Fähigkeit,

Ambiguität und Fremdheit auszuhalten, vorangebracht. Und nicht zuletzt ist die Vergewisserung der eigenen religiösen Identität in der Begegnung mit anderen kulturellen und religiösen Identitäten Teil der Projektarbeit.

- Beispielsweise wurde etwa eine Fortbildung angeboten, die pädagogische Mitarbeitende aufklärt und schult im Umgang mit Kindern, die durch die Erfahrung von Krieg und Flucht traumatisiert sind. Dabei wurden allgemeine Informationen zu Traumata vor dem Hintergrund von Flucht- und Kriegserfahrungen angeboten, über Diagnose- und Therapiemöglichkeiten in entsprechenden Zentren und Anlaufstellen informiert, aber v. a. auch Wissen über den Umgang mit solchen Kindern vermittelt.
- Für Pfarrer*innen, Jugendreferent*innen sowie Diakon*innen – also für Multiplikatoren – wiederum wird eine Diskussionsveranstaltung angeboten, die das Verhältnis des christlichen Glaubens und Lebens zu Muslimen theologisch auszuloten versucht, Orientierung ermöglichen will, um das Zusammenleben auch in theologischer Hinsicht ganz praktisch gestalten zu können und damit zur interkulturellen Konflikttransformation beizutragen.

Beide Programmschienen der Bildungswerkstatt Integration – die Projektförderung vor Ort und die Orientierungsangebote für diejenigen, die in der Integrationsarbeit tätig sind, – bieten also vielfach nachgefragte Angebote, die bei der Arbeit an der Vielfalt und an einem guten Miteinander unterstützen und fördern. Sie sind damit ein wichtiger Baustein gesamtgesellschaftlicher Aufgaben, die gerade vor dem Hintergrund aktueller Tendenzen und Entwicklungen umso dringlicher und gewichtiger sind. // Dr. Margarete Fuchs, Projektkoordinatorin des Projekts „Bildungswerkstatt Integration“, EAEW



Neuer Glaubensgrundkurs glauben.leben.feiern.

Theologische Entdeckungen im Kirchenjahr

„Schon wieder ein neuer Glaubensgrundkurs“, ließe sich angesichts dieser Ankündigung fragen. Natürlich stimmt es, dass bereits viele Formate dieser Art auf dem kirchlichen Bildungssektor angeboten werden. Was unterscheidet also diesen Kurs von all seinen vielen Vorgängern? Zunächst einmal stehen nicht dogmatische und katechetische, sondern existenzielle und biografische Elemente im

Mittelpunkt. Die Menschen sollen nicht vom kirchlichen Katheder her belehrt, sondern dort abgeholt werden, wo sie sich mit ihren Ansichten und Erfahrungen verorten. Von daher wird konsequent Textlastigkeit vermieden, an die Stelle von mehr oder weniger umfangreichen Texten rücken gesprächsintensive und erlebnispädagogische Formen. Eingeladen werden die Teilnehmenden auch dazu, ihre Zweifel offen zu äußern und Überliefertes in Frage zu stellen. Entdeckungsreisen sollen es sein, in denen Lebenserfahrungen der Teilnehmenden

vorkommen und Raum für Fragen, Zweifel und unterschiedliche Erfahrungen.

Nicht nur bei der Methodik, auch beim Aufbau geht der Redaktionskreis, der aus hauptamtlich pädagogisch Mitarbeitenden der Landesarbeitsgemeinschaft evangelischer Bildungswerke in Württemberg und dessen Geschäftsführer*innen besteht, andere Wege als gewohnt. Die fünf Module orientieren sich an bekannten Festen im Kirchenjahr und verknüpfen diese mit theologischen Inhalten. So kommen Tradition und Moderne, Erfahrung und Glauben zusammen.

Folgende fünf Einheiten sind vorgesehen und werden kurz skizziert:

Mach's wie Gott – werd' Mensch! (Weihnachten)

Es kommt auf die Perspektive an! Wir Menschen sehen Weihnachten und Menschwerdung Gottes unter einem anderen Blickwinkel als Gott selbst. Sich auf verschiedene Sichtweisen einzulassen, eigene Gottesvorstellungen mit den Vorstellungen der Bibel in Zusammenhang zu bringen, Traditionen zu formulieren und neue Wege für den eigenen Glauben zu entdecken, dazu lädt diese Einheit über Weihnachten ein.

Die Gemeinschaft der Gäste Jesu (Gründonnerstag)

Die Teilnehmenden reflektieren die menschlichen Facetten von Gemeinschaft anhand von Biografiekarten biblischer Personen aus dem Alten und Neuen Testament. Über die Licht- und Schattenseiten der Männer und Frauen damals wie heute werden Zugänge zur unterschiedlichen Bedeutung des Abendmahls aufgezeigt. Dabei wird neben dem meist vertrauten Aspekt der Sündenvergebung der eher vernachlässigte Aspekt des Gemeinschaftsmahls deutlich.

Wie kann ich an Gott glauben angesichts des Leids in der Welt? (Karfreitag)

Die Teilnehmenden denken über ihre eigene Position zum Thema „Gott und das Leid“ nach und tauschen diese mit anderen Teilnehmenden aus. Verschiedene Denkansätze werden vorgestellt und die Teilnehmenden prüfen diese für sich. Zweifel wird als ein wertvoller Teil des Glaubens wahrgenommen.

Mehr als ein Morgen (Ostern)

Christen sind „Leute des Weges“. Ziel ist, gegenwärtige Erfahrungen mit der Auferstehung zu machen: Ostern war kein ‚happy beginning‘! Die Ostergeschichte

wird nicht im Sinn eines Rückblicks wahrgenommen, sondern die Kurseinheit führt an den Anfang zurück, um mit den ersten Frauen und Männern, die dem Auferstandenen begegnet sind, den Weg ins Leben zu gehen.

Der eine Geist (ver)mag Vieles (Pfingsten)

Die Einheit über Pfingsten enthält als biblischen Schlüsseltext Apostelgeschichte 2. Die Sendung des Heiligen Geistes wird als Geschenk dargestellt, das die christliche Einheit in Vielfalt erkennen lässt. Die Teilnehmenden setzen sich mit Vielfalt als Bereicherung auseinander. Sie erkennen diese Vielfalt in den unterschiedlichen Gaben jeder Person, in Gestalt der christlichen Konfessionen weltweit und in den vielgestaltigen Formen christlichen Glaubens innerhalb einer Ortsgemeinde.

Noch ein Drittes spricht für die Entwicklung dieses Kurses: Die Entdeckungstouren laden sowohl Verantwortliche in Gemeindeleitungen als auch interessierte Ehrenamtliche, Erzieher*innen von evangelischen Kindertagesstätten oder Mitarbeitende in diakonischen Einrichtungen ein. Sie wenden sich also bewusst an in der Kirche Engagierte, um ihnen Reflexion und Sprachfähigkeit des eigenen Glaubens zu ermöglichen. Ziel ist, jeder evangelischen Kirchengemeinde in Württemberg ein Exemplar des Kurses kostenlos zu Verfügung zu stellen. Anfang nächsten Jahres soll der neue Kurs im wbv-Verlag erscheinen, nachdem bereits seine Einheiten in einzelnen Kreisen erprobt wurden. Wir in der evangelischen Erwachsenenbildung in Württemberg sind schon gespannt, wie das neue Format aufgenommen und eingesetzt wird. // **Dr. Wolfgang Schnabel**, Leiter EAEW-Landesstelle/Geschäftsführer LageB





Ihr macht das schon!

Notizen zu einem herausfordernden Thema

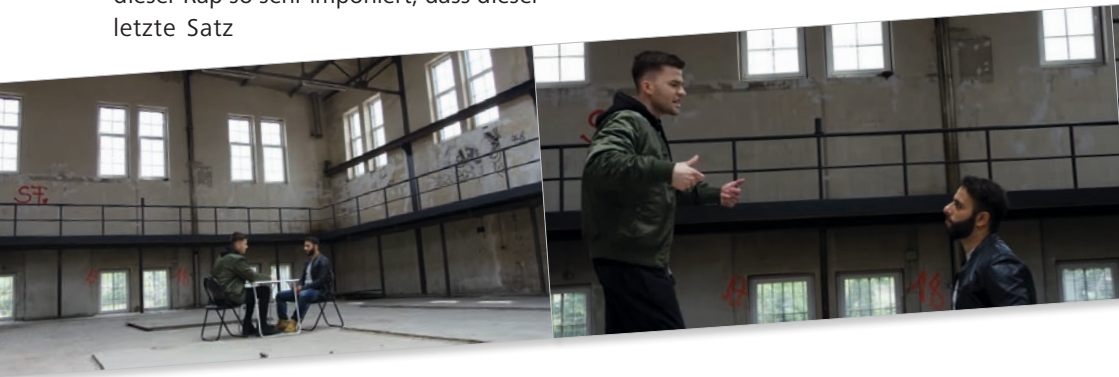
Die Headline überrascht? Sie erinnern an das „*Wir schaffen das*“ aus dem Jahre 2015? Das ist nicht ganz ungewollt, denn diese Ermutigung bezieht sich auf die Fragen zu den Themen Integration und Leben in einer offenen Gesellschaft. „*Zusammenbleiben ist schwer, aber Ihr macht das schon!*“ – So endet ein bemerkenswerter Youtube-Clip des Rappers Eko Fresh. In seinem Song „Aber“ werden wir Zeugen einer Auseinandersetzung, bei der man fürchtet, dass sich die zwei Kontrahenten gleich an die Gurgel gehen. Doch am Ende kommt es zu einer erstaunlichen Wendung. Wenn Sie die Möglichkeit haben, schauen Sie sich diesen Song an. Er ist mit den Suchbegriffen „Eko Fresh, Aber“ auf Youtube leicht zu finden.

Im Sommer 2018 habe ich diesen Rap entdeckt. Ich war in dieser Zeit zur Weiterbildung in England unterwegs. Mir hat dieser Rap so sehr imponiert, dass dieser letzte Satz

des Raps zur Überschrift meiner Studienarbeit wurde.

Woran liegt es, dass wir uns manchmal so schlecht verstehen, dass wir so gereizt reagieren und nicht mehr miteinander reden können? Die Frage „*Wer hat recht?*“ wird scheinbar zu einem Kampf auf Leben und Tod, um Sieg oder Niederlage. Dieses Phänomen lässt sich nicht nur in Kirchengemeinden beobachten, wenn es Meinungsverschiedenheiten gibt, sondern insgesamt in unserer Gesellschaft. Gibt es eine Lösung? Ist Trennung der einzige Weg, um noch Schlimmeres zu verhindern?

Nein – meint der Liedermacher Eko Fresh und fordert seine Kontrahenten auf, zusammen zu bleiben, sich miteinander auseinanderzusetzen, sich auszuhalten. „*Wir sollten Streit als ein gutes Zeichen dafür verstehen, dass eine Gruppe noch zusammen ist*“, erklärt der Soziologe



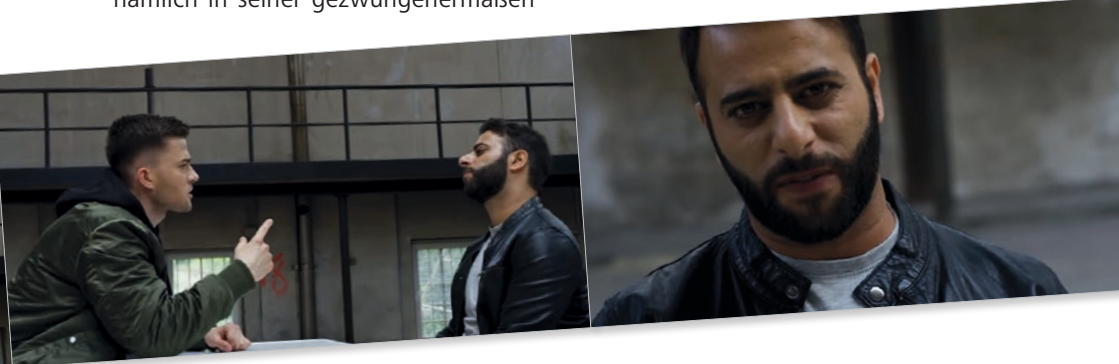
Aladin El-Mafaalani. Wer meint, zu einer funktionierenden Gemeinschaft gehöre vor allem ein friedliches Miteinander, der irrt. Es ist in einer Gruppe wichtig, dass unterschiedliche Meinungen diskutiert werden. Es ist ein Zeichen dafür, dass eine Gruppe noch zusammen ist, wenn unterschiedliche Meinungen Platz haben.

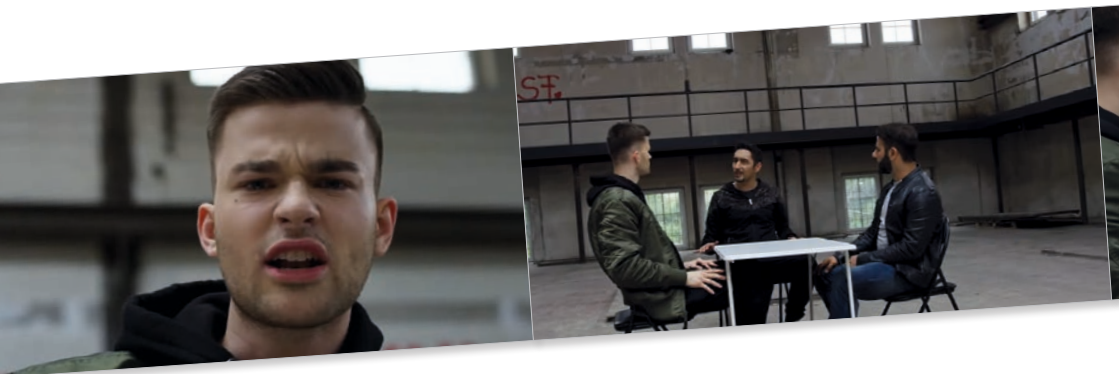
Gut, wenn Menschen es wagen, mit ihrer Meinung nicht länger hinterm Berg zu halten. Besser, als wenn sie sich still und leise aus der Gruppe verabschieden. Natürlich bemühen wir uns darum, solche Auseinandersetzungen zu vermeiden. Doch „Deckel drauf“ erhöht lediglich den Druck und irgendwann eskaliert ein Konflikt.

Es ist darum wichtig, schon vorher eine gute Streitkultur einzuüben. Die Bereitschaft zur Selbstkritik ist dabei wesentlich: Liege ich mit meiner Meinung richtig? Könnte ich mich irren? Wir sollten uns solche Fragen stellen. Es ist durchaus möglich, dass wir uns irren. Unser Gehirn macht nämlich in seiner gezwungenermaßen

Woran liegt es, dass wir uns manchmal so schlecht verstehen, dass wir so gereizt reagieren und nicht mehr miteinander reden können?

blitzschnellen Wahrnehmung und Einordnung von tausenden von Signalen in einem einzigen Augenblick auch Fehler. Ganz unbewusst. So hat jede und jeder von uns unbewusste Voreingenommenheiten (im Englischen: „implicit bias“). Wir sind deswegen nicht immer offen für Andere und deren Meinung. „*Kann es sein, dass eine Situation gar nicht so schlimm ist, wie ich sie einschätze?*“ Das ist eine wichtige Frage. Sie hilft uns, bei anderen nachzufragen, statt lediglich die eigene Meinung zu bekräftigen. Wie bist Du zu Deiner Meinung gekommen? In welchen Zusammenhängen steht sie mit Deinen Erfahrungen, Ängsten, Erwartungen, Hoffnungen, Träumen etc.? Wenn wir als Gemeinschaft lernen, eine solche Kultur des Fragens zu entwickeln, sind wir einen





großen Schritt vorangegangen. Üben wir in „konfliktarmen“ Zeiten, damit wir dieses Instrumentarium in Auseinandersetzungen nutzen können.

Was aber, wenn sich Meinungsunterschiede nicht auflösen lassen? Gibt es eine andere Lösung, als dass sie derart an Gewicht bekommen, dass am Ende alles zerbricht und nur ein Scherbenhaufen übrigbleibt?

Der Theologe David N. Field befasst sich in seinem Buch „ZU LIEBEN sind wir da –

Lesenswerte Bücher:

David N. Field, ZU LIEBEN sind wir da, DER METHODISTISCHE WEG, KIRCHE ZU SEIN, ISBN 978-3-374-05857-0

Aladin El-Mafaalani, DAS INTEGRATIONS-PARADOX, Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt, Spiegel Bestseller ISBN 978-3-462-05164-3

Mazzarin R. Banaji / Anthony G. Greenwald, VORURTEILE, Wie unser Verhalten unbewusst gesteuert wird und was wir dagegen tun können, dtv Premium, ISBN 978-3-423-26071-8

Miroslav Volf, ZUSAMMENWACHSEN, Globalisierung braucht Religion, Gütersloher Verlagshaus, ISBN 978-3-579-08679-8

der methodistische Weg, Kirche zu sein“ unter anderem mit dieser Frage. Ein wirklich lesenswertes Buch. Es beinhaltet zu jedem Kapitel Fragen, die z. B. in einer kleinen Lerngruppe ganz selbstorganisiert miteinander besprochen werden können.

In meiner Weiterbildungszeit hat mir zu dieser Frage ein Buch des Theologen Miroslav Volf sehr weitergeholfen. Sein Buch „Zusammenwachsen, Globalisierung braucht Religion“ befasst er sich zwar mit der Frage, wie die Weltreligionen mit ihrem je eigenen Absolutheitsanspruch zusammenleben können. Aber es ist dieselbe Frage, lediglich auf einer anderen Ebene: Was machen wir mit unterschiedlichen Meinungen, die jede für sich den Anspruch auf Gültigkeit haben?

Für gewöhnlich lesen wir an solchen Stellen von Toleranz. Volf ist das aber zu wenig. Toleranz übe ich, wenn ich keine andere Möglichkeit habe. Aber ich ertrage dabei etwas, was mir eigentlich zuwider ist. Darum werde ich auch jede Möglichkeit nutzen, um daran etwas zu ändern. So bleibt der Konflikt immer am Schwelen.



Volf schreibt in seinem Buch darum von „Respekt“. Respekt entsteht dort, wo ich die Ernsthaftigkeit der Meinung und die Person so sehr achte, dass ich ein Verständnis dafür entwickle, warum einer anderen Person ihre Position so wichtig ist. Auch wenn ich diese Meinung nicht teile. Respekt sagt: ‚Wir gehören zusammen. Trotz der Unterschiede. Du bist mir wichtig, auch wenn ich etwas völlig anders sehe. Ich bewundere Deine Ernsthaftigkeit.‘ Wir brauchen solchen Respekt, um auch in kontroversen Positionen zusammenbleiben zu können.

Das klingt alles doch sehr theoretisch, meinen Sie? Da haben Sie recht. Solcher

Respekt ist nicht auf Befehl da. Solcher Respekt braucht Zeit zur Begegnung. Er braucht gute Erfahrungen. Zeit, um sich kennen zu lernen und Zeit um Zusammenzuwachsen. Respekt fällt nicht vom Himmel. Ihn zu gewinnen, ist meines Erachtens eine wesentliche Aufgabe in der Kommune, in Kirchengemeinden und Vereinen. Dort, wo wir Unterschiedlichkeit unter den Horizont der Nächstenliebe stellen, können wir zusammenbleiben, auch wenn es große Meinungsunterschiede gibt.

Manche sorgen sich derzeit, dass unsere Gesellschaft auseinanderbrechen könnte. *„Ihr macht das schon“* – diese Worte könnte der Rapper Eko Fresh auch uns zusingen. Ich teile seine Meinung:

Zusammenbleiben ist schwer, aber wir machen das schon!

Pastor Wilfried Röcker war von Mai bis September in Weiterbildungszeit in Großbritannien und in Irland unterwegs. Er beschäftigte sich mit der Frage, wie mit schwierigen Themen umgegangen werden kann, dass am Ende nicht ein Auseinanderbrechen steht, sondern ein Zusammenbleiben möglich ist.

Dieser Beitrag ist eine kurze Skizze. Wer mehr erfahren möchte, findet die ausführliche Studienarbeit unter → www.emk-bildung.de/ihr-macht-das-schon

Der youtube-Clip von Eko Fresh, Aber → www.youtube.com/watch?v=1A7Qw88As64



Faktor Bildung: Neuvermessungen der Erwachsenenbildung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Wie muss die keb (Katholische Erwachsenenbildung) aufgestellt sein, um angesichts der gegenwärtigen Umbruchs- und Transformationsprozesse in Kirche und Gesellschaft auch zukünftig handlungsfähig zu sein?

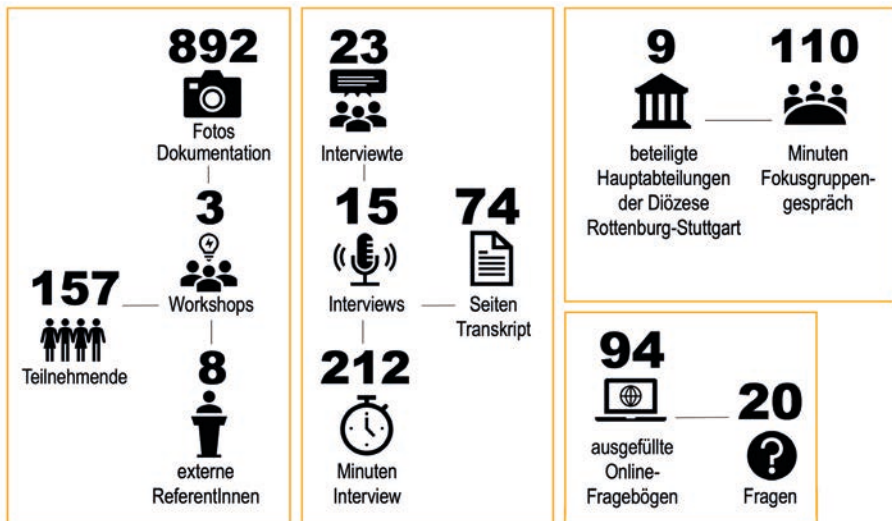
Mit dieser Frage befasst sich das Projekt „Faktor Bildung“, das Ende 2018 seine Arbeit aufgenommen hat (siehe auch KiLAG Jahresbericht 2017/2018).

Faktor Bildung hat zum Ziel, unter Mitwirkung seiner Mitglieder, Vertreter*innen von Verbänden, Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen, die Chancen, Aufgaben, Handlungsfelder und zukunftsfähigen Bildungsstandards der katholischen Erwachsenenbildung auf der Basis des

christlichen Gottes- und Menschenbildes und der gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen neu zu vermessen und auszurichten.

Seitdem ist viel passiert.

Ein aktueller Zwischenstand:



In unterschiedlichen Partizipationsformaten haben sich die knapp **300** Beteiligten dialogisch und iterativ mit den Herausforderungen auseinandergesetzt, vor die sich die keb aktuell und in Zukunft gestellt sieht, und Kernforderungen und Empfehlungen formuliert:

- In drei Workshops zu den Themen:
... „Gesellschaft im Wandel: Neue Anforderungen an die Erwachsenenbildung“,
... „Konsequenzen und innovative Konzepte im Hinblick auf Methodik, Didaktik, Bildungsbereiche, Handlungsfelder & Kooperationspartner“
und
... „Die Ressourcenfrage im Blick“
- In Einzel- und Gruppeninterviews mit Vorständen, Referent*innen, Ehrenamtlichen und Teilnehmenden
- In einem Fokusgruppengespräch mit Vertreter*innen der Diözesanleitung
- in einer Online-Umfrage

Das in diesem Prozess erhobene Material wird aktuell durch Prof. Dr. Reinhold Boschki (Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Universität Tübingen) und Marian



Schirmer, studentischer Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Boschki, ausgewertet. Ein Abschlussbericht ist in Arbeit, der die Ergebnisse des Projekts und Schlussfolgerungen für ihre Umsetzung in Leitlinien und Empfehlungen aufzeigt. Er wird am 22.11.2019 auf der Abschlusstagung des Projekts in Rottenburg präsentiert werden.

Faktor Bildung steht unter der Schirmherrschaft von Bischof Dr. Gebhard Fürst und HA XI Leitung Dr. Joachim Drumm und wird wissenschaftlich begleitet durch Prof. Dr. Reinhold Boschki und Marian Schirmer. // **Dr. Esther Berg-Chan** und **Christine Höppner M.A.**, keb DRS

Demokratie (be)leben

Sich in ein Wohnmobil setzen, auf dem in bunten Lettern „Demokratie-Mobil“ leuchtet und losfahren. – Was steckt hinter der Kampagne der Initiative „Farbe bekennen!“, die unter anderem auch von der keb unterstützt wird?



Die Gründung der Initiative „Farbe bekennen! Für Demokratie und eine offene Gesellschaft“ innerhalb der Hauptabteilung XI „Kirche und Gesellschaft“ der Diözese Rottenburg-Stuttgart zu Beginn des Jahres 2017 hatte vor allem eines zum Ziel: Sich angesichts aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen, die das friedliche Zusammenleben und gegenseitige Verständnis der Menschen herausfordern, für Demokratie und eine offene Gesellschaft einzusetzen.

Kontinuierlicher Wandel innerhalb unserer Lebensbereiche, z. B. im Zuge der Digitalisierung, fortwährende Machtverschiebungen, Migration und damit einhergehende Konflikte sowie Gerechtigkeitsfragen haben (nicht nur) in Deutschland eine neue Affinität zu autoritären Herrschaftsformen hervorgebracht. Dieser Entwicklung will die Initiative „Farbe bekennen!“ begegnen und Grenzen aufzeigen.

Die genannten gesellschaftlichen Entwicklungen fordern uns heraus, neue Strategien, neue Formen von Engagement und Lösungswege zu entwickeln, wie Menschen mit den Grundzügen der Demokratie

(wieder) vertraut gemacht und dazu befähigt werden können, unsere Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Rechtspopulistische und in diesem Zusammenhang auch antidemokratische Bewegungen sind in den letzten Jahren sehr präsent geworden und stellen demokratische Grundrechte und Institutionen in Frage.

Hier setzt die Kampagne „Demokratie-Mobil“ der Initiative „Farbe bekennen!“ an. Sie wurde im Januar 2019 ins Leben gerufen und hat mittlerweile zahlreiche Kooperationspartner*innen gewonnen, darunter die Landeszentrale für politische Bildung. Auch die keb DRS, die Diözesanarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Erzdiözese Freiburg (Diag KEB FR e. V.) und die Evangelische Landeskirche in Württemberg unterstützen das Projekt als offizielle Kooperationspartner.

Die Kampagne hat sich zum Ziel gesetzt, Brücken zu schlagen zwischen Bürger*innen. Übergeordnetes Ziel ist es, Bürger*innen zu aktivieren: Ihnen die Teilhabe am politischen Diskurs und an politischen Entscheidungsprozessen zu ermöglichen, also aufzuzeigen, dass wir als Bürger*in-

nen mitbestimmen können und dürfen und durchaus Einfluss auf die Lenkung politischer Entscheidungsprozesse haben.

Demokratie für alle

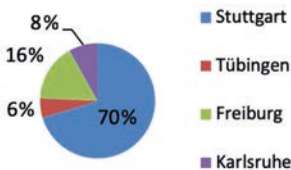
Begegnungen im öffentlichen Raum schaffen, um den Dialog zwischen Menschen zu fördern: Mit diesem Vorhaben ist das Team der Kampagne mit dem Demokratie-Mobil losgefahren. In ganz Baden-Württemberg war und ist das Mobil aktuell unterwegs und hat mit Blick auf die vergangenen Kommunal- und EU-Wahlen bislang vor allem zu den Wahlen aufgeklärt und mobilisiert, z. B. bei Straßenaktionen mit den Demokratiebegleiter*innen der „Denkfabrik“, einem Forum für Menschen in prekären Lebenssituationen, oder in Stuttgart-Zuffenhausen. Dort wurde der Bahnhofsvorplatz einige Wochen vor den diesjährigen EU- und Kommunalwahlen mit dem Mobil in eine „Demokratie-Insel“ verwandelt. Mit Blick auf die anstehenden Wahlen wurden

dort lokale Herausforderungen insbesondere benachteiligter Milieus thematisiert; Besucher*innen der Insel konnten u. a. ein „Vertrauensschein“ mit Forderungen unterschreiben, der an die Parteien im Landtag verschickt wurde: Sozialen Wohnungsbau ausbauen, öffentlichen Nahverkehr günstiger anbieten, eine Test-Phase zum bedingungslosen Grundeinkommen etablieren.



Doch nicht nur an öffentlichen Plätzen war und ist das Mobil zu sehen. Auch von Schulen wurde das Mobil angefragt. Mit 16 Jahren das erste Mal wählen – wie geht das? Was bedeutet Demokratie für Schüler*innen eigentlich? Und ist Demonstrieren schon politisches Engagement? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigten sich Schüler*innen beim Demokratie-Mobil auf den Pausenhöfen.

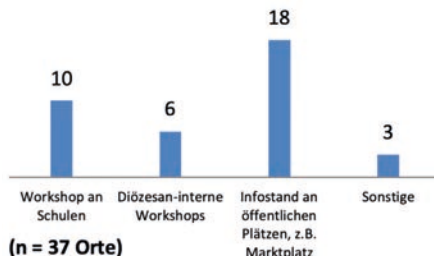
Anfahrtsorte des Mobils in BaWü (nach Regierungsbezirken)



(n = 37 Orte)

Grafik: Initiative Farbe bekennen!

Programm mit dem Mobil



(n = 37 Orte)

Nach mittlerweile 3.176 zurückgelegten Kilometern – das entspricht der Strecke von Stuttgart-Degerloch bis an die Grenzen Georgiens – wird das Mobil eine kleine Sommerpause einlegen, um dann im Herbst wieder Fahrt aufzunehmen. Nächster wichtiger Meilenstein wird das „Morgenschmacher Festival“ am 21. – 24.11.2019 auf der Landesmesse in Stuttgart sein. Parallel dazu wird die Kampagne in Kooperation zwischen Hauptabteilung XI,

keb DRS, Diag KEB FR e. V. und der Landeszentrale für politische Bildung aktuell weiterentwickelt und ausgebaut.

Weitere Informationen zur Initiative und der Kampagne finden Sie unter:

→ www.farbe-bekennen-fuer-demokratie.info/

// **Hanna Olbrich**, Projektkoordinatorin der Initiative „Farbe bekennen!“

Aufsuchende Demokratiebildung: Die keb sucht neue Wege in der aufsuchende Bildungsarbeit

Nicht nur in Europa, sondern weltweit haben rechtspopulistische und demokratieskeptische Bewegungen in den vergangenen Jahren deutlichen Auftrieb erfahren. Auch in Deutschland zeigen die aktuellen Wahlergebnisse eine zunehmende Popularität rechtspopulistischer Anliegen und Bewegungen sowie eine damit einhergehende fortschreitende Polarisierung der Gesellschaft an. Aktuelle Studien belegen: Demokratieskepsis und -misstrauen sind in Deutschland über Milieugrenzen hinweg weit verbreitet.

Immer mehr Menschen in Deutschland fühlen sich unverstanden, nicht gehört und abgehängt. Dahinter stehen ganz unterschiedlich gelagerte Ängste und Sorgen: irrationale Ängste vor der „Ab-

schaffung Deutschlands“ oder der „Islamisierung des Abendlandes“ ebenso wie rationale Ängste vor Arbeitslosigkeit, sozialem Abstieg oder Wohnungslosigkeit. Es spricht vieles dafür, dass soziale Ungleichheit sowie mangelnde Integration und Teilhabe der eigentliche Sprengstoff in unserer Gesellschaft sind und ihren demokratischen Zusammenhalt nicht weniger gefährden als das Erstarken rechtspopulistischer Bewegungen und Parteien.

In diesem Zusammenhang ist gegenwärtig eine verstärkte Nachfrage nach Angeboten politischer Bildung zu beobachten. Aktuelle Bestandaufnahmen des Status quo politischer Bildung in Deutschland markieren jedoch bedeutende Herausforderungen:

- Die Zugänge zu politischer Bildung sind deutlich milieuspezifisch geprägt; sie richten sich v. a. an bildungsnahe Milieus der oberen sozialen Schichten.
- Ein Großteil der politischen Bildungsangebote weist eine rational-kognitive Ausrichtung auf; Gefühle und ein ganzheitliches Bildungsverständnis, das Bildung auch als Beziehungs- und Resonanzraum begreift, sind zu wenig im Blick.

Gebraucht werden in der politischen Bildung folglich aktuell:

- Neue ‚Geh-hin‘- anstelle institutionalisierter ‚Komm-her-Strukturen‘, wie sie aktuell in der Kampagne „Demokratie-Mobil“ der Initiative „Farbe bekennen! Für Demokratie und eine offene Gesellschaft“ der Hauptabteilung XI – Kirche und Gesellschaft der Diözese Rottenburg-Stuttgart bereits erprobt werden.
- Neue Formate,
 - ... die sich kontext- und biographiesensibel an verschiedene und besonders an bislang wenig erreichte Zielgruppen richten;
 - ... die auf Grundlage eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses den ganzen Menschen in den Blick nehmen;
 - ... die auf Motivation, Aktivierung und Partizipation zielen.

Diesen Herausforderungen stellt sich die KEB in einem neuen Kooperationsprojekt gemeinsam mit der Hauptabteilung XI der Diözese Rottenburg-Stuttgart, der Diözesanarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Erzdiözese Freiburg (Diag KEB FR e. V.) und der Landeszentrale für politische Bildung.

Das Projekt wird vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg gefördert.

Ziel des Projekts ist es, auf Grundlage eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses und weiten Politikbegriffs, ein neues Format aufsuchender politischer Bildung zu entwickeln. Politik beginnt dort, wo Menschen anfangen, ihre Interessen zu artikulieren, gesellschaftliche Problemlagen zu benennen und persönliche Erfahrungen der Diskriminierung und Benachteiligung zur Sprache bringen. Genau das soll das neue Format ermöglichen: Es soll Menschen die Möglichkeit geben, mit ihren Anliegen Gehör zu finden, sie dazu ermutigen, in einen konstruktiven Austausch zu treten und sich so als politisch sprach- und handlungsfähige Subjekte zu erleben.

Das Projekt kann hierfür anknüpfen an und lernen von bereits erprobten Formaten aufsuchender Bildungsarbeit, wie dem 2014–2016 von der KiLAG durchgeführten Projekt „Aufsuchende Weiterbildungsberatung in Baden-Würt-

temberg: Entwicklung stärken – Partizipation ermöglichen“ und der Kampagne „Demokratie-Mobil“ der Initiative „Farbe bekennen!“.

Zusammen mit ihren Kooperationspartnern sucht die keb auf diese Weise neue Wege in der aufsuchenden Bildungsarbeit. Denn gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern sind wir über-

zeugt: Aufsuchende, sozialraumorientierte Bildungsformate werden in der Erwachsenenbildung in Zukunft eine immer zentralere Rolle spielen; als Antwort auf gegenwärtige gesellschaftliche Herausforderungen haben sie weg- und zukunftsweisenden Charakter. // Dr. Esther Berg-Chan und Christine Höppner M.A., keb DRS

Von Europa lernen, wie Bildung 4.0 gelingen kann: Neues Kooperationsprojekt gestartet



Kofinanziert durch das
Programm Erasmus+
der Europäischen Union

Digitalisierung – die zunehmende Durchdringung aller unserer Lebensbereiche durch digitale Medien und deren globale Infrastrukturen – ist ein Megatrend, der auch den Bereich der Bildung tiefgreifend verändert. In allen Bereichen der Bildungsarbeit – von der Entwicklung neuer digitaler Lernangebote bis zur Organisation unserer Einrichtungen und unseres Bildungspersonals – spielen digitale Medien heute eine immer größere Rolle. Digitale Medien sind dabei nicht mehr nur Mittel zur Kommunikation; sie sind gleichzeitig auch zu Instanzen der Datengenerierung und automatisierten Auswertung dieser Daten geworden.

Den damit verbundenen Herausforderungen stellt sich ein neues Kooperationsprojekt unter Federführung der keb.

Zusammen mit der Diözesanarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Erzdiözese Freiburg (Diag KEB FR e. V.), der KEB Deutschland und der Hauptabteilung XI – Kirche und Gesellschaft der Diözese Rottenburg-Stuttgart hat die keb das Projekt „Bildung 4.0: Digitale Tools in der Bildungsarbeit“ gestartet. Das Projekt wird durch das EU-Programm Erasmus+ gefördert.

Ziel des Projekts ist es: Von Europa lernen, wie Bildung 4.0 gelingen kann.

In einer Fortbildung die methodisch-didaktischen Möglichkeiten des Einsatzes digitaler Tools in der Bildungsarbeit kennenlernen; während einer Hospitation entdecken, wie digitale Tools die Verwaltung und das Bildungsmanagement gewinnbringend verändern können: Für all dies und mehr bietet das Projekt haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen in Leitung, Verwaltung und Lehre die Möglichkeit, sich im Ausland fortzubilden.

Auf diese Weise wollen die beteiligten Projektpartner ihre Einrichtungen nicht nur langfristig fit machen für den digitalen Wandel. Das Projekt will auch Raum und Möglichkeiten dafür schaffen, europäische Bildungspartner neu und besser kennenzulernen und in den Auslandsfortbildungen zu erleben, wie Voneinander-Lernen in Europa funktionieren kann.

Für die Kooperationspartner*innen ist das Projekt ein wichtiger Schritt in Richtung einer (besseren) Zusammenarbeit in Europa. Denn: Der digitale Wandel ist ein gegenwärtiger gesellschaftlicher Megatrend, der sich nur gemeinsam gestalten lässt. Das gilt auch für den Bereich der Bildung.

Wir sind weiterhin überzeugt, dass wir den mit dem digitalen Wandel verbundenen Veränderungen am gewinnbringendsten begegnen, wenn wir uns eine keineswegs unkritische, aber durchaus neugierig-

experimentelle Haltung im Umgang mit (immer) neuen digitalen Tools und ihren Möglichkeiten aneignen. Im spielerischen Ausprobieren entsteht Neues – auch mit Blick auf den Einsatz digitaler Tools in der Bildungsarbeit. Das neue Erasmus+ Projekt „Bildung 4.0“ will hierfür eine Plattform sein. // Dr. Esther Berg-Chan und Christine Höppner M.A., keb DRS



Diözesanarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung e.V.
(Diag)



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung in
in Württemberg (EA EW)



Bildungswerk Süd der
Evangelisch-methodistischen
Kirche (EmK)



Kath. Erwachsenenbildung
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
(keb DRSt)



Evangelische
Erwachsenen- und
Familienbildung in Baden